



Zur Reform der Proceßkosten.

I.

Im Zusammenhang mit der am 1. October 1879 in Kraft getretenen großen Reichsjustizreform erfolgte bekanntlich auch eine Neuordnung des Proceßkostenwesens in einer Reihe von Gesetzen, unter denen namentlich das Gerichtskosten-Gesetz und die Rechtsanwaltsgebührenordnung in Betracht kommen. Kaum hatte die Anwendung derselben begonnen, als allerhand Beschwerden darüber laut wurden und eine Reform, d. h. eine Verbilligung der Proceßkosten forderten. So erging denn bereits im Jahre 1881 eine Novelle zum Gerichtskosten-Gesetz, welche zahlreiche Bestimmungen desselben abänderte. Ein weiterer Versuch, auch die Gebühren der Rechtsanwälte zu beschneiden, wurde 1887 von der Reichsregierung unternommen, aber nicht weiter verfolgt, weil sie sich nicht dazu verstehen wollte, die von dem Reichstag als Unterlage für die Beratung des Entwurfs gewünschten statistischen Erhebungen über die derzeitigen Einkommensverhältnisse der Rechtsanwälte anzustellen. Uebrigens wurden die Bestimmungen des Regierungsentwurfs nicht nur in Anwaltskreisen, sondern allgemein als eine reformatio in pejus angesehen, mehr geeignet, Wunden zu schlagen als zu heilen, und keineswegs im Einklang mit dem selbstverständlichen und in den Motiven zur Anwaltsgebührenordnung auch ausdrücklich ausgesprochenen Zwecke derselben, nämlich: dem Anwaltsstande eine angemessene Belohnung für seine Leistungen und damit zugleich eine würdige und unabhängige Lebensstellung zu sichern. Seither ist die Gesetzgebung mit der Revision des Proceßkostenwesens nicht mehr befaßt worden. Dagegen ist ganz neuerdings ein Solinger Rechtsanwalt, B. Noeß, mit diesbezüglichen Vorschlägen hervorgetreten*), welche originell genug erscheinen, um hier besprochen und auf ihre Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit geprüft zu werden.

Noeß betont mit Recht, daß die Klagen über die Höhe der Proceßkosten im Grunde auf falsche Generalisirungen individueller Erfahrungen zurückzuführen sind. In ihrer Gesamtheit seien sie kaum ausreichend, den Aufwand des staatlichen Justizapparats zu decken und bezw. den Anwälten ein standesgemäßes Einkommen zu gewähren; nur ihre Vertheilung auf die Einzelfälle sei unangemessen und unbillig, weil sie meist außer allem Verhältniß zur Sache ständen. Zwar seien die beiden Principien unserer Kostengesetze: Abstufung nach der Höhe des Objects und nach dem Umfange des Proceßes, theoretisch durchaus richtig, aber ihre praktische Ausgestaltung in einem System fester Werthstufen und fester Pauschalgebühren führe zu widersinnigen Ergebnissen. Der Schematismus, welcher den Rechtsstreit in drei Stadien theilt und für jedes die einmalige Pauschalgebühr bestimmt, vermag der unendlichen Mannigfaltigkeit der Fälle auch nicht annähernd gerecht zu werden. Sowohl die proceßleitende, als auch die bei der Verhandlung und im Beweisverfahren entwickelte Thätigkeit des Gerichts und des Anwalts kann unendlich verschieden sein und vielleicht bei einem hohen Object eine ganz minimale Mühewaltung, bei einer Bagatelle hingegen eine außerordentlich lange und schwierige, mechanische und geistige Arbeit erfordern. In beiden Fällen wird Lohn und Leistung in schreiendem Mißverhältniß stehen, in dem ersteren werden die Kosten der Partei unbillig hoch erscheinen, im letzteren wird der Anwalt schlechter als ein Tagelöhner bezahlt. Für die Vernehmung eines Zeugen wird bei gleicher Werthstufe dieselbe, bei verschiedenen Werthstufen sogar eine vielleicht zehnfach höhere Gebühr erhoben, als für die Vernehmung von zwanzig Zeugen oder Sachverständigen. Ebenfalls gestattet der Schematismus der Werthstufen eine genaue Anpassung der Gebühren an die Höhe des Streitgegenstandes. Der Proceß über 1 Mark kostet ebensoviel, wie der über 20 Mark, der Proceß über 21 Mark ebensoviel wie der über 60 Mark u. s. w. Die Pauschalgebühr der Anwälte für jedes Proceßstadium ist bei einem Streitwerthe von 1 Mark = 2 Mark oder 200 Procent, von 2 M. ebenfalls 2 M. oder 100 pSt., von 20 M. ebenfalls 2 M. oder 10 pSt., von 21 M. dagegen 3 M. oder 14 pSt., von 60 M. ebenfalls 3 M. oder 5 pSt., von 61 M. = 4 M. oder 6½ pSt., von 120 M. ebenfalls 4 M. oder 3 pSt., von 121 M. = 7 M. oder 6 pSt., von 1600 M. = 32 M. oder 2 pSt., von 16 000 M. = 80 M. oder ½ pSt. Von einer wirklichen und gleichmäßigen Anschmiegun der Kosten an die Höhe des Objects ist also keine Rede. Was aber namentlich die Bagatellproceße über Gebühr vertheuert, sind die ohne Rücksicht auf das Object stets gleich bleibenden Auslagen. In der That wächst selbst bei den niedrigsten Gebührensätzen der Gesammbetrag der Proceßkosten unerträglich an, wenn die Gerichtsgebühren, die Gebühren beider Anwälte, die Schreibgebühren, die Zustellungsgebühren, die Entschädigungen der Zeugen und Sachverständigen, endlich die Kosten der Festsetzung und der Zwangsvollstreckung insgesammt über dem Haupte der verlierenden Partei zusammenzuschlagen.

Die Reformvorschläge Noeßs gehen nun zunächst dahin, die Werthstufen und die Pauschalgebühren gegenüber der Mannigfaltigkeit der Einzelfälle geschmeidiger zu machen, und zwar erstere dadurch, daß die Bemessung der Gebühren in Procenten des Streitgegenstandes erfolgen soll, womöglich nach einem gleichmäßigen Procentfuß, etwa 3 pSt. für alle Objecte, oder so, daß selbst die höchsten Streitwerthe immer mit 2 pSt., die geringsten aber nie mit mehr als 5 pSt. zu belassen wären. Für die Pauschalgebühren dagegen soll ein Maximum und ein Minimum festgesetzt werden, zwischen welchen beiden je nach den Besonderheiten des Einzelfalles die Gebühr zu bemessen sein würde. Beide Reformen müßten derart mit einander verbunden werden, daß die Gerichtskosten wesentlich nach der Höhe des Streitgegenstandes, die Anwaltsgebühren dagegen wesentlich nach dem Umfange der Thätigkeit sich zu richten hätten. Denn gerade darin, daß das heutige System auf beide Kategorien beide Principien anwende, liegt der Grund, weshalb die Gebühren dem Zahlungspflichtigen in jedem Falle zu hoch erscheinen, bei hohen Objecten mit Rücksicht auf die geringe Mühewaltung, und bei großer Mühewaltung wegen der Geringfügigkeit des Objects. Deshalb seien jene beiden Principien zwar auf die Proceßkosten im Ganzen anzuwenden, aber getrennt, das eine nur auf die Gerichtskosten, das andere nur auf die Anwaltsgebühren. Die Gerichtskosten

würden vom Publikum mit Recht als Justizsteuern betrachtet, die mit der Höhe des Objects sich steigern müssen. Nur sei zu unterscheiden, ob Veräumnisverfahren oder contradictorische Verhandlung stattfindet. Wenn der Kläger gehalten wäre, 5 pSt. des Streitwerths als Gerichtskosten vorzuschuß, und der Beklagte, der den Anspruch bestritt, ebenfalls 5 pSt. des Streitwerths zu erlegen hätte, so würden sich Beide nicht übermäßig beschwert fühlen und die Gerichtskosten gegen früher kaum einen Ausfall erleiden. Dem Anwalt hingegen sei, wie dem Arzt, die aufgewendete Thätigkeit zu vergüten. Hier wären daher etwa nur Sachen großen, mittleren und geringen Streitwerths zu unterscheiden, und darnach drei Gebührensätze, je mit einem Höchst- und einem Mindestbetrage auszuwerfen, welche für die Formulierung der Klage, für jeden Termin und für jede „Vacation“, d. h. für jede Stunde in anderer Weise auf die Sache verwendeter Thätigkeit zu liquidiren wären.

Ein weiterer Vorschlag Noeßs bezweckt die Abstellung der Vertheuerung der Proceße durch die Auslagen. Einmal sollten die letzteren bei geringen Objects durch Vereinfachung der Zustellungen, Verminderung des Schreibwerks und Einschränkung des kostspieligen Zeugenbeweises ermäßigt werden. Und zweitens sollte man die Auslagen von den kleinen Sachen auf die größeren abwälzen, indem man die regelmäßig und ziemlich gleichmäßig wiederkehrenden Auslagen, wie Zustellungsgebühren, Porti, Schreibgebühren, nicht besonders liquidiren ließe, sondern an ihrer Stelle einen Zuschlag zu den Gebühren bewilligte, die ja bei den Gerichtskosten durchaus, bei den Anwaltskosten einigermassen mit dem Object steigen und fallen würden. Als Schlüsselstein seiner Reform verlangt Noeß endlich, daß mit der „unseligen“ Methode gebrochen werde, unter allen Umständen die gesamten Kosten beider Theile dem Unterliegenden aufzuerlegen. In Veräumnisfällen siehe dem Gläubiger durchweg ein Schuldner gegenüber, der zahlen möchte, aber nicht, wenigstens nicht sofort, zahlen könne. Jener erlange durch seinen vollstreckbaren Titel ein neues wirtschaftliches Gut, das er, wie jedes andere, bezahlen müsse, und dessen Kosten dem Schuldner auszubilden völlig ungerechtfertigt sei. Aber auch in streitigen Sachen könne nicht ohne Weiteres der schließlich unterliegende Theil als schuldiger und schuldbehafteter erachtet werden, der eine so schwere Strafe verbiete, die Kosten aller Instanzen und aller Vertheilungen zu tragen, deren Gesammbetrag ja in der Regel die Höhe des Streitobjects erreichen oder gar übersteigen müsse. Dadurch werde ein Proceß über zweifelhafte That- oder Rechtsfragen zu einem Wagnisspiel, dessen allzu hoher Einsatz oft von der Verfolgung begründeter Ansprüche zurückzubreche.

Dr. H.

Deutschland.

± Berlin, 24. Juli. [Herrn v. Bronsart's Toast.] Die Presse sagt Herrn Bronsart v. Schellendorf, dem commandirenden General des I. Armeecorps, einen Toast nach, den der General unmöglich ausgebracht haben kann. Bisher ist es überhaupt nicht Sitte gewesen, daß Generale in Deutschland politische Reden halten. Es ist auch gut, wenn diese Sitte oder Unsitte sich hier zu Lande nicht einbürgert. Die Generale sollen Soldaten, nicht Politiker sein — selbst wenn der Krieg nur, nach Clausewitz, die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist. Herr v. Bronsart soll nun in allem Ernst von einer Auslassung eines conservativen Blattes in Preußen gesprochen haben, welches erklärt hatte, die Sorge vor einer zeitweiligen „Preisgebung“ in Preußen an die Russen bedrücke schwer weite Kreise jener Provinz. Der General soll hinzugefügt haben, er sei dieser Besorgnis auf seinen Reisen in Preußen mehrfach begegnet. Das ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Einmal kann ein General derlei nicht öffentlich befehlen, auch wenn er es wirklich gefunden hat. Und sodann kann er es nicht gefunden haben. Wir sind in Preußen gut genug bekannt, um zu wissen, daß es dort keinem Menschen mit gesundem Verstande einfallen könnte, zu glauben, die deutsche Heeresverwaltung sei so unverantwortlich nachlässig, um eine Provinz, welcher die Festung Königsberg zum Stützpunkte dient, auch nur zeitweilig „preiszugeben“. Heutzutage ergreift die deutsche Armee überall die Offensive. Sie geht in Feindesland. Und es kann ihr nicht beikommen, eine große Provinz zu opfern, um sich auf die Defensiv zu beschränken. Es ist unmöglich, daß General v. Bronsart eine solche Möglichkeit ernst behandelt hat. Ebenso unmöglich ist es, daß er gesagt habe, er und das Armeecorps würden die Provinz bis zum letzten Manne vertheidigen. Denn das hängt gar nicht von ihm, sondern von der Heeresleitung ab. Ist es wahr, daß die Provinz vertheidigt wird, was selbstverständlich ist, so hat es doch General von Bronsart nicht zu sagen. Denn entweder er weiß es gewiß, dann verräth er damit Geheimnisse der Verwaltung, oder er weiß es nicht, und dann müßte er sich recht schweigen. Endlich soll der General gesagt haben, daß eine Erstürmung des Friedens überhaupt nicht in Aussicht stehe. Hoffentlich ist diese Ansicht richtig. Aber der General ist nicht die Instanz, sie auszusprechen. Denn er weiß davon kaum mehr, als irgend ein Laie. Fürst Bismarck pflegt commandirende Generale nicht zu politischen Vertrauten zu machen und mit politischen Rundgebungen zu beauftragen. General v. Bronsart ist aber überdies stets überaus zurückhaltend gewesen; selbst bei den Militärvorlagen hat er jede politische Äußerung streng vermieden und sich auf sein Ressort beschränkt. Das wird er sicherlich auch in Königsberg gethan haben. Der ganze Bericht beruht offenbar auf einem Mißverständnis. Vermuthlich sind vertrauliche Meinungen, welche der General bei einer Tafel abgab, ausgetauscht, entstellt und sehr unnütz in die Oeffentlichkeit getragen worden.

[Ueber die Reise des Kaisers] wird geschrieben: Nach den in Wilhelmshaven eingetroffenen officiellen Meldungen, wird der Kaiser am 27. Juli dort erwartet. Das Kaiserpaar wird mit kleinem Hofstaate in Wilhelmshaven bis 31. Juli wohnen, an welchem Tage der Kaiser Wilhelmshaven auf der Yacht „Hohenzollern“ wieder verläßt, um sich mit dem Geschwader nach England zu begeben. Die vereinigten Geschwader, bestehend aus den Panzern „Kaiser“, „Deutschland“, „Preußen“, „Friedrich der Große“, „Baden“, „Sachsen“ und „Dienburg“, der gedeckten Corvette „Trene“ und dem Aviso „Zieten“, trafen bereits Dienstag Nachmittag auf der Rhede in Wilhelmshaven ein. Der Kaiser wird also nicht vor seiner Reise nach England nach

Berlin kommen; die Kaiserin wird, nachdem sie ihre Kinder nach Wilhelmshöhe begleitet, sich zum Kaiser begeben und nach dessen Abreise wieder nach Kassel zurückkehren. — Aus Wilhelmshaven wird ferner gemeldet: Wenn der Kaiser am 31. Juli seine Reise nach England antritt, erwarten ihn die deutschen Kriegsschiffe in der Außen-See und schließen sich der „Hohenzollern“ an. Während der Anwesenheit des Kaisers werden alle Regierungsbehörden in Wilhelmshaven erledigt. Die Repräsentationsräume im Stationschef-Gebäude werden, nach dem „Wilhelmsh. Tagebl.“, aus Anlaß des Allerhöchsten Besuchs in Stand gesetzt. Für die „Hohenzollern“ werden bereits auf der kaiserlichen Werft Vorbereitungen getroffen, um die an dem Schiff vorzunehmenden Renovierungsarbeiten in Anbetracht der dafür zu Gebote stehenden turbbemessenen Zeit schnell ausführen zu können. Außer Erneuerung des Anstriches der Außenhaut sollen die Schaufelräder des Schiffes zum Theil noch mit neuen Schaufeln versehen werden.

[Ueber den Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin] schreibt die „B. V.-Z.“: Nach unseren Informationen bestätigt sich die Nachricht von der Absicht des Zaren, am 22. künftigen Monats zum Besuch des Kaiserlichen Hofes einzutreffen. Wie verlautet, denkt der Zar den Landweg einzuschlagen und sollen bereits preussischerseits alle bezüglichen Anordnungen, namentlich auch soweit es die Sicherheit des hohen Gastes betrifft, getroffen sein. Mit großer Bestimmtheit wird versichert, daß Fürst Bismarck am 11. oder 12. August von Vargin nach Berlin kommen werde, um sowohl bei Anwesenheit des Kaisers Franz Josef als des Zaren gegenwärtig zu sein. Alle über den mäßigen Gesundheitszustand des Fürsten verbreiteten Gerüchte entbehren der Begründung und sind wohl lediglich durch die Nachricht von der Reise des Professors Schwening nach Vargin veranlaßt worden. Diese leicht erklärlie Combination ist aber eine ganz irrige, da Professor Schwening nicht des Fürsten, sondern der Fürstin Bismarck wegen berufen worden war.

[Ueber das Treiben von Politik in den Krieger-Vereinen] spricht sich eine militärische Feder in dem kürzlich für 1890 erschienenen Kalender „Der gute Kamerad“ in beachtenswerther Weise aus. Es heißt u. A.:

„Während der Soldat activ dient, denkt er gar nicht daran, irgendwie Politik zu treiben. Weder Hoch noch Niedrig in der Armee darf dies thun, weder General noch Musketier. Neben einander stehen, in Reih und Glied, nur für die Erreichung soldatischer Zwecke geeint, ein Freisinniger und ein Anhänger des Centrums; zwischen ihnen ist nach dem Größtenmögliche seines Körpers ein streng Conservativer eingekleidet, dessen Hintermann wiederum ein Socialdemokrat ist und alle Unterschiede im politischen Denken und Empfinden sind verschwunden, äußerlich in der Uniform und innerlich durch das zielbewusste Streben, nur einig und allein sich vorzubereiten und thätig zu machen für den schwersten Dienst, den das Vaterland dem wehrfähigen Bürger auferlegen kann, für den Kriegsdienst. — Die Erinnerung an diesen Dienst, in dessen Ausführung jede Politik verbannt ist und bleiben muß, soll in den Kriegervereinen gepflegt werden, und so verbietet sich ganz von selbst die Beschäftigung derselben mit der Politik. Denn in dem Augenblicke, in welchem die durch den Eintritt in den Verlaufsstand politisch frei gewordenen Staatsbürger innerhalb der Kriegervereine beginnen würden, ihre gegenwärtigen politischen Anschauungen unter einander auszutauschen, in demselben Augenblicke würde die Kameradschaft zerrissen sein. Kein Gesetz und keine Verordnung schreibt dem activen Soldaten vor, daß er seine politische Ueberzeugung, mit welcher er in den Heeresdienst eingetreten ist, aufgeben oder verleugnen soll; er darf dieselbe während seines Verweilens unter den Fahnen nur nicht betätigen. Der Fahnenabend verpflichtet zur Treue und zum Gehorsam dem Kaiser und dem Landesherrn; die aber stehen alle hoch über den politischen Parteien, denn sie gehören dem ganzen Volke, nicht einer einzelnen Partei. Die volle Freiheit seines politischen Denkens und Handelns erhält aber jeder Soldat wieder zurück, sowie er von der Fahne entlassen wird; er kann unter dem Schutze des Gesetzes, über welchem Niemand im ganzen Deutschen Reich steht, seine politische Ueberzeugung betätigen in jeder von ihm gewählten politischen Vereinigung, in der vollen Oeffentlichkeit durch Schrift und Wort, nur an einer Stelle darf er es nicht, an der, welche der Pflege der militär-soldatischen Kameradschaft geweiht ist, in den Kriegervereinen. Darum ist auch der erste Grundfals aller Kriegervereine der, daß in denselben keine Politik getrieben werden darf; und dieses oberste Gebot ist in den Statuten sämtlicher Vereine als bindende Pflicht für jedes Mitglied hingestellt. — Leider sind aber in den letzten Jahren Dinge zu Tage getreten, welche dieses Selbstverständliche nicht anerkennen haben. Es ist vielfach gegen den vornehmsten Grundfals der Kriegervereine gefehlt worden, indem einzelne Vorstände und Genossenchaften versucht haben, den Kriegervereinen eine einseitige politische Färbung zu geben und dieselben einer einzigen politischen Richtung geradezu dienstbar zu machen. — Dieses Unterfangen ist nach zwei Richtungen hin verwerflich und auf das Allerhöchste zu bekämpfen. Einmal zerstreut es die innere Kameradschaft, dann aber ist es auch ein Frevel gegen die bestehenden Gesetze, die gerade dem alten Soldaten am heiligsten sein sollten, da er, wieder zum Dienst eingezogen, berufen ist, Recht und Gesetz des Vaterlandes, wenn anders nicht mehr möglich, mit bewaffneter Hand zu schützen und zu vertheidigen. — Mit gutem Vorbedacht ist in die allgemein gültigen Vereinsgesetze die Vorschrift aufgenommen, daß Vereine, in welchen Politik getrieben wird, unter einander keinerlei Verbindung haben dürfen, ferner daß Versammlungen solcher Vereine bei den Polizeibehörden angemeldet werden müssen und daß diese Versammlungen auch politisch beaufsichtigt werden können. Den Kriegervereinen aber ist unter der Voraussetzung, daß in denselben nach keiner Richtung hin Politik getrieben werden wird, die weitest reichende organische Vereinigung unter einander gestattet worden. Ebenso unterliegen ihre Versammlungen nicht dem Zwange der politischen Anmeldung und Beaufsichtigung. Wer also diese Freiheiten der Kriegervereine für sich und seinen Verein in Anspruch nehmen will, darf nicht daran denken, Politik in ihnen zu treiben. Der Vorwand, „daß die von ihm getriebene Politik ja nur eine solche sei, welche mit der Regierung sich in Uebereinstimmung befände“, ist nicht stichhaltig, weil die politische Richtung der Regierung sich einmal ändert, Reiche eine conservativ. Wenn nun diese Richtung sich der reinen liberalen Richtung hin erheben und wünschen, und wenn dann die politischen Heißsporne in manchen Kriegervereinen ihrer conservativen Ueberzeugung treu bleiben sollten, so würden dieselben mit der weiteren Verrückung ihrer Politik in einen scharfen Gegensatz zu der Regierung treten, und dann hätten sie für die Vertheidigung dieser Politik eine große wohlorganisirte, über das ganze Reich sich erstreckende Vereinigung, welche unter Umständen dem Staate sehr gefährlich werden könnte. Darum kann auch aus politischen Gründen den Kriegervereinen gesetzlich nicht gestattet werden, Politik zu treiben. — Wodurch sind nun aber jene Auswüchse in die Kriegervereine hineingetragen worden? Durch ein vollständig falsches Auffassen des Begriffes von Patriotismus und der Treue für Kaiser und Reich. Durch jene falsche Auffassung, welche bei der Reichstagswahl im Jahre 1887 alle die Leute zu Reichsfeinden und Vaterlandsverräthern stempeln wollte, welche gegen die Anschauungen der Regierung es nicht für notwendig hielten, daß der Reichstag die Stärke der Friedenspräsenz des Heeres gleich auf eine Dauer von sieben Jahren be-

*) „Die Proceßkosten.“ Eine Studie. Im Juliheft von „Nord und Süd“. Verlag von S. Schottländer. Breslau, 1889.

willigt. Während und nach dieser Wahl sind auch die traurigen Verirrungen in dem Leben einzelner Kriegervereine vorgekommen, Verheerungen so schlimmer Art, wie sie von Plegern wirklicher solbathischer Kameradschaft nicht hätten gedacht werden können und doch ausgeführt worden sind. Noch wirkt in einzelnen Kriegervereinen diese Vergiftung der Kameradschaft im Stillen fort. Aber, Gott sei Dank! in der Mehrzahl derselben ist der gesunde Sinn der Mitglieder noch kräftig genug geblieben, um die, wenn auch vorsichtig, gemachten Versuche, Politik in den Kriegervereinen zu betreiben, energisch zurückzuweisen."

[Die Steuerbeträge aus der Brauntweinsteuer.] Mit dem Ablauf des vorigen Etatsjahres am 31. März d. J. ist zum ersten Male der Zeitraum abgeschlossen, für welchen eine Vertheilung der auf Grund des neuen Gesetzes über die Besteuerung des Brauntweins vereinnahmten Steuerbeträge an die Bundesstaaten zur Feststellung zu gelangen hat. Dieser Zeitraum umfaßt jedoch dieses Mal anderthalb Jahre, nämlich vom 1. October 1887 bis zum 31. März 1889 und zerfällt in zwei getrennte Abschnitte, nämlich den vor dem 1. October und den nach dem 1. October 1888, mit welchem Tage die Hanfsäbte Hamburg und Bremen dem Zollverbande beitraten. Die bezüglichen Einnahmen beliefen sich nach Abzug der Herauszahlung an Bayern für die Oesterreichische Gemeinde Jungbühl und einschließlich der Nachsteuer für Brauntwein, in dem ersten Zeitabschnitt auf 77780964,59 M., in dem zweiten auf 3850608,32 M. Es gelangen nun nach dieser vorläufigen Berechnung der Einnahmen für den ersten Zeitabschnitt zur Vertheilung an Preußen 47559039,47 M., an Bayern 9144884,40 M., an Sachsen 5368631,22 M., an Württemberg 3366248,39 M., an Baden 2695031,77 M., an Hessen 1613980,78 M., an Mecklenburg-Schwerin 970388,46 M., an Sachsen-Weimar 529685,33 M., an Mecklenburg-Strelitz 165970,18 M., an Oldenburg 572335,70 M., an Braunschweig 628395,84 M., an Sachsen-Meiningen 362549,30 M., an Sachsen-Altenburg 272413,07 M., an Sachsen-Coburg-Gotha 335461,52 M., an Anhalt 418702,23 M., an Schwarzburg-Sondershausen 124187,02 M., an Schwarzburg-Rudolstadt 141446,93 M., an Waldeck 95452,55 M., an Reuß a. L. 94320,45 M., an Reuß j. L. 186599,41 M., an Schaumburg-Lippe 62770,07 M., an Lippe 207881,57 M., an Lüneburg 114151,64 M., an Bremen (für die bereits vor dem 1. October 1888 angeschlossen gewesenen Gebiete) 34604,19 M., an Hamburg (beseitigt) 76475,09 M., an Elb-Lothringen 2639358,01 M. Von den Einnahmen aus dem zweiten Zeitabschnitt erhalten Preußen 2327417,20 M., Bayern 445471,26 M., Sachsen 261520,08 M., Württemberg 163978,77 M., Baden 131282,05 M., Hessen 7821,23 M., M.-Schwerin 47270,16 M., M.-Strelitz 8084,34 M., Sachsen-Weimar 25082,36 M., Oldenburg 28069 M., Braunschweig 30610,81 M., Sachsen-Meiningen 17660,73 M., Sachsen-Altenburg 13269,95 M., Sachsen-Coburg-Gotha 16341,21 M., Anhalt 20396,08 M., Schwarzburg-Sondershausen 6049,47 M., Schwarzburg-Rudolstadt 6890,25 M., Waldeck 4649,74 M., Reuß a. L. 4594,60 M., Reuß j. L. 9089,75 M., Schaumburg-Lippe 3057,69 M., Lippe 10127,46 M., Lüneburg 5560,62 M., Bremen 13612,51 M., Hamburg 42611,46 M. und Elb-Lothringen 128570,04 M.

[Der Proceß gegen den Gerichtsvollzieher Johann Friedrich Hienrich.] welcher mehrere Vergehen im Amte beschuldigt war, fand am Dienstag vor dem zweiten Ferienkammer des Landgerichts I unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Braun statt. Die Verhandlung bildet ein Nachspiel zu dem Zusammenbruch der Bankfirma Goss, deren Inhaber bekanntlich im Februar unter Zurücklassung einer bedeutenden Schuldenlast flüchtig wurde. Bei der Revision der Geschäftsbücher der Firma Goss wurden Anhaltspunkte gefunden, welche zum Verfahren gegen den Angeklagten Veranlassung gaben. Derselbe soll sich der Verletzung und außerdem der Aufnahme eines falschen Pfandungs-Protocolls schuldig gemacht haben. Nach der Anklage liegt folgendes Belastungsmaterial gegen ihn vor: Am 18. Januar d. J. erschien der Angeklagte in dem in der Mauerstraße belegenen Geschäftsbüro von Goss, wo er eine Pfändung wegen einer Schuld zum Betrage von 9829 Mark 40 Pf. vorzunehmen hatte. Goss nahm ihn mit in sein Privatcomptoir, wo ein geheimes Zwiesgespräch zwischen ihnen stattfand. Nach einiger Zeit erschien Goss wieder im Hauptcomptoir und erklärte seinen Angeklagten, daß eine Pfändung nicht vorgenommen werden würde, er habe dem Gerichtsvollzieher fünfzig Mark versprochen und derselbe sich in Folge dessen bereit erklärt, die Pfändung erst am Abende des folgenden Tages vorzunehmen. Goss ließ sich darauf von seinem Kassirer einen Fünftigmarkschein geben, mit dem er sich wieder in das Privatcomptoir begab. Gleich darauf entfernte sich der Angeklagte. Am Abende des folgenden Tages erschien der Beamte wieder und nahm nun die Zwangsvollstreckung vor. Goss

schickte seine Leute fort und von 8 bis 10 Uhr blieb der Angeklagte mit Goss in dessen Privatcomptoir, wobei mehrere Flaschen Wein geleert wurden. Der Angeklagte verfuhr nun in einer höchst geschäftswidrigen Weise. Die von ihm gepfändeten Gegenstände tarirte er zu außerordentlich hohen Preisen. Das Gelbfund wurde mit 5000, Sopha und Spiegel mit 1500 Mark, ein Bücherregal mit 1000, ein Schreibtisch mit 500 und ein Beschreibtisch mit 3000 Mark aufgeführt. Der letztere befand sich überhaupt nicht in der Befahrung des Schuldners, sondern im Salvator-Restaurant an der Spandauer Brücke, dessen Besitzer Goss war. Auch soll der Angeklagte keine Siegel angelegt, sondern dem Schuldner eine Anzahl solcher überlassen haben mit der Weisung, daß er dieselben im Falle einer Controle anlegen solle. Der Angeklagte bestritt alle diese groben Pflichtwidrigkeiten, er will kränzlich, mit Geschäften überhäuft und deshalb verwirrt gewesen sein. Die Beweisführung fiel äußerst ungünstig für den Angeklagten aus und bestätigte lediglich die Anklagepunkte. Als Entlastungszeugen wurden nur ein Borgelehrter und ein College des Angeklagten vernommen. Dieselben wußten etwas Nachtheiliges über seine bisherige Amtsführung nicht zu bekunden; sie gaben an, daß derselbe zu jener Zeit mit Geschäften überhäuft gewesen. Der Staatsanwalt hielt es für überflüssig, angesichts des Resultats der Beweisführung sich über die Schuldfrage des Angeklagten auszulassen; es könne nur das Strafmaß in Betracht kommen. Er beantragte für beide Vergehen resp. Verbrechen eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis und fünfjährigen Ehrverlust. — Die Verteidiger suchten die Handlungen des Angeklagten in ein milderes Licht zu stellen. Der Angeklagte hat, auf seine Zurechnungsfähigkeit untersucht zu werden, da er aus dem Fehlgange ein Kopf- und Gehirnen mitgebracht habe, das ihn zeitweilig in hohem Grade peine. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten für vollkommen zurechnungsfähig und ebenso im vollen Umfange der Anklage für schuldig. Das Urtheil lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und zweijährigen Ehrverlust.

[Beschlüsse der Bergarbeiter-Versammlungen.] Einer am Sonntag in Altenessen abgehaltenen Bergarbeiter-Versammlung wurde, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, nachstehendes Schreiben zur Kenntnisnahme mitgeteilt, welches die Bergleute Bunte, Schröder und Siegel an den Oberpräsidenten gerichtet haben:

„Wir, Bergarbeiter, erlauben wir uns geforsamt mitzutheilen, daß die bisherige amtliche Untersuchung über die Verhütung der Beschwerden der Bergleute in einer Weise geführt wird, welche es uns nicht ermöglicht, zu dem Resultat der Untersuchung Vertrauen zu haben. Von den Mitgliedern der Untersuchungs-Commission ist der eine Theil offenbar Partei, der andere Theil meist wenig informiert. Schlimmer aber noch ist die Thatsache, daß die vernommenen Bergleute meistens aus der Zahl der Knappschaffts-Arbeiter, die notorisch als die Günstlinge der Verwaltung gelten, oder aus den von der Bergverwaltung vor- geschickten Arbeitern genommen werden. Wollte man ein richtiges Bild über die Beschwerden der Bergleute haben, dann müßte man die Beschäftigten einen Deputierten wählen lassen. So aber wird ein objectiver Thatsachen nicht ermittelt werden können. — Eine zweite Klage, die wir Ew. Excellenz vorzutragen Veranlassung nehmen, ist die, daß die Dortmund-Bergbau-Kammer in einer Eingabe an Ew. Durchlaucht den Fürsten Reichsgraf von Ströde und seine Urkunde in einer Weise beurtheilt hat, die für den ganzen Bergarbeiterstand beleidigend ist. Wir protestiren dagegen, daß eine internationale Vereinigung bestand oder geplant war. Wir protestiren dagegen, daß der Zweck des für den 2. Juni berufenen Delegirten-Tages die Proclamation eines Streikes für das westliche Deutschland war. Uns ist von alledem nichts bekannt; wir müßten es aber wissen, wenn es die Wahrheit wäre. Die Versammlung vom 2. Juni sollte nur die berechtigten Beschwerden der Bergleute behandeln und geeignete Mittel zur Abhilfe in Betracht ziehen. An einen Streik hat kein Mensch gedacht. Wir bitten Ew. Excellenz geforsamt, diese unsere beiden Beschwerden hochgeneigtest berücksichtigen zu wollen und insbesondere der Dortmund-Bergbau-Kammer Veranlassung zu geben, Beweise für ihre Behauptungen beizubringen.“

Eine an demselben Tage in Weimar abgehaltene Versammlung beschloß:

„Die heute hier tagende Bergmannsversammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die Bergverwaltungen des Reichs das Diktat- haufen ein Abkommen unter sich getroffen haben, keinem Bergmann, der gezwungen ist, seine Arbeit zu nehmen, Arbeit zu geben. Die Versammlung bittet die königliche Regierung, dahin wirken zu wollen, daß

dieses Abkommen der Bergverwaltungen rückgängig gemacht wird. Wir erblicken in diesem Vorgehen der Bergverwaltungen eine der schlimmsten Maßregelungen, welche den gesamten Bergmannsstand schwer treffen.“

Großbritannien.

[Ueber den Aufenthalt des Schah von Persien] wird der „Köln. Zig.“ aus London, 22. Juli, geschrieben:

Der Schah befindet sich in Schottland auf der Rückfahrt, nachdem er seinen Gastgebern, dem Herrn Madenzie von Kintail und Sir Algernon Borthwick, mit dem jetzt stereotypen Superlativ versichert, daß er nirgendwo so schöne Dinge gesehen wie in Schottland. In einer Beziehung aber wird ihm sein dortiger Aufenthalt unvergänglich bleiben: er stellte dort seine ersten Tänzen ab. Es ist das entschieden der bedeutsamste Schritt oder vielmehr Sprung, den er auf der Bahn der europäischen Gesittung gethan. Es geschah dies auf dem Gute Madenzie's, am verwichenen Freitag Abend, als er im Zelte hochländischen Belustigungen und Tänzen zum Schalle der Dudelsackpfeife bewohnte. Das Fest war mit großer Pracht in Scene gesetzt und eine Menge von Bauern und Bäuerinnen in ihrer malerischen Nationaltracht aufgetreten, um die Augen des Schahs zu fesseln; und da schließlich auch der Gastherr Madenzie selbst dem Prinzen Albert Victor von Wales im Hochländercostüm zu tanzen begannen, mit den Fingern schnippten und die dabei unvermeidlichen schottischen Tänze ausstießen, so wandelten den Schah, der sich unter die Tänzer gemischt und seine Bewunderung abwechselnd in persisch, französisch und englisch — very curious — los wurde, ebenfalls terpsichoreische Gefühle an; und es bedurfte kaum noch der Aufmunterung seitens des modernen Madenzie, um ihn zu bewegen, seine Beine in Bewegung zu setzen. Thatsächlich war er offenbar selbst von seinem Fiasco überzeugt, sonst hätte er wohl die Tanz-einladung einer drallen Schottin, deren raumausfüllende Erscheinung sein Herz zu ergötzen schien, nicht ausgeschlagen. Sein kleiner Liebling Aziz-Sultan ging dagegen wiederholt auf den Tanzherz ein. Madenzie hatte ihm einen Hochländeranzug geschenkt, in dem er mit Wonne einherstolzte. Für Sonnabend Morgen war Hirschschießen angesetzt. Als aber der Himmel seine Schleusen öffnete, gab der Schah mit Rücksicht auf seine zierlichen Nachfolger den Plan auf. Im Uebrigen tröstete der Schah sich für die fehlende Jagd durch sehr erfolgreiche Schießübungen. Er ist thatsächlich ein guter Schütze. Nachmittags 2 1/2 Uhr verließ er Madenzie, um sich über Schloß Balmoral nach Invercauld-House, dem Landsitz Sir Algernon Borthwicks, zu begeben. Auf dem Schloß machte Prinz Albert Victor den Fahrer. Nach einem kräftigen Frühstück in der Banquet-Halle zog der Schah weiter nach Invercauld-House. Ueber 200 Hochschoten empfingen ihn vor dem großen Thore, und nach dem Essen erfolgte ein Fackelzug, ein Fackeltanz und ein Ball, dem der Herrscher der Berge wiederum seine ungeheilte Aufmerksamkeit schenkte. Er lehrte dabei den Speich um und bat den feiernden Hausherrn, zu tanzen, aber Sir Algernon ließ sich auf den Scherz nicht ein. Nachdem er noch an mehreren Damen seine machende Sprechweise versucht, legte er sich zur Ruhe mit dem festen Vorsatz, am kommenden Morgen den lang-gelegten Jagdplan auszuführen. Aber er hatte dabei nicht mit dem schottischen Sabbath gerechnet, der von Jagd und ähnlichen weltlichen Vergnügen nichts weiß, und daher begnügte er sich mit einer langen Spazierfahrt, die ihn u. a. nach Mac Lodge führte, dem in der jüngsten Zeit oft genannten Jagdhause des Earl of Fife, des Bräutigams der Prinzessin Louise. Es ist ein ansehnliches, einstöckiges ländliches Gebäude mit schönen Gärten, gewöhnlichen Gemächern, die ihn aber nicht so sehr interessiren als die Grassmäthmaschine, die er auf dem Rasen vor dem Hause liegen sah. Er griff daher wader zu und zog die Maschine mehrere Male hin und her, und ihm folgte sein kleiner Aziz. Nachmittags ließ er sich das ausgelassene Mahl, welches Sir Algernon ihm zubereiten ließ, wohlschmecken und geruhte gleichfalls einen rauchfarbenen geschliffenen Stein von 428 Karat, wie sie sich in der dortigen Gegend finden, als Geschenk anzunehmen. Heute gegen 11 Uhr zieht er gen Edinburgh. Am 26. wird er in Brighton ein- treffen, wo er der Gast Sir A. Cassons sein wird, und am 29. verläßt er England, wird also mit dem Deutschen Kaiser nicht mehr zusammentreffen.

Spanien.

[Zur Affaire Benomar] wird dem „Hamb. Corr.“ aus Madrid, 20. Juli, geschrieben: Graf Benomar ist nun doch in förmlichen Anklagezustand ver- setzt und

Schachcongrès in Breslau.

Es ist ein merkwürdiger Kampf, der in diesen Tagen in den Mauern Breslaus ausgetragen wird; kein Kampf, in welchem in geschlossener Phalanx Heer gegen Heer steht, es ist ein Einzelkampf, in dem Jeder mit Jedem ringt, ein Kampf, der nicht mit Feuer und Eisen, sondern mit den Waffen des Geistes geführt wird. Auch von dem Kampfes Lärm und Getöse ist nichts zu hören; im Gegentheil, betritt man den Schauplatz der Thaten, — es ist dies der Saal, in welchem die Turnierspiele des Schachcongresses abgehalten werden — so umgibt den Beschauer lautlose feierliche Stille. In allen Ecken das gebieterische Wort: Silentium, ein Gebot, das keinen Widerspruch duldet. Ein seltsames Bild! Tisich an Tisch sitzen die Kämpfer des Turniers einander gegenüber, vor sich die von Figuren belebten Bretter, die auch eine Welt bedeuten, eine Welt voll tiefer Gedanken, voll geistreicher, bisher nie erschöpfter Combinationen — neben sich ein Jeder ein Uhrwerk, dessen unaufhaltsamer Ablauf auch hier unerlöschliche Seghe vorsschreibt. Sinnenden Auges sitzen sie da, den Blick ernst vor sich geheftet, die Kämpfer und Meister des Spiels. — Dem ersten Blick bietet sich überall das gleiche Bild, und doch, wie mannigfaltig gestaltet es sich im Einzelnen bei näherer Betrachtung! Wie verschiedene Empfindungen verathen sich auf den Gesichtern der Einzelnen. Tiefste Ruhe und Gleichmuth, Spannung, Ueberraschung, Unzufriedenheit, Siegesfreude wechseln mit einander ab.

Werfen wir einen Blick auf die Persönlichkeiten. Hier der bekannte Altmeister, klassische Ruhe auf der hohen, von eisener Geistesarbeit zeugenden Denkerstirn, kindliche Harmlosigkeit in dem blauen Auge. Ihm gegenüber ein Vertreter der jüngeren Generation, der sich vor Kurzem erst die Sporen verdient hat, Lebhaftigkeit und Raschheit in Zügen und Bewegung. Dort der Sohn Albions, der seine Schachzüge mit tiefen Zügen aus seiner langen Pfeife abwechseln läßt, sein Gegner Jung-Deutschland, schlank und hochragend von Gestalt, hellen lebensfrischen Auges, siegesbewußten Lächelns auf den Lippen. Hier die lange, hagere Figur des Gelehrten, das kurzschichtige, durch die Brille verschärfte Auge, wie sonst über die Bücher, jetzt über das Brett gebeugt, mit nüchternen Berechnung Chance und Gegenchance abwägend, ihm gegenüber das schmale, bartlose, nur durch das funkelnde Auge geistiges Leben verrathende Gesicht des gefährlichsten, englischen champions, der nicht minder a good drink, wie a good play liebt, und der deshalb auch während des Spiels seinem Platz am Brette öfters untreu wird — he wants a change. Wir sehen Alt und Jung durcheinander, Vertreter der mannigfaltigsten Stände der verschiedensten Länder, den Professor neben dem Landwirth, den Arzt neben dem Vertreter der leichtgeschürzten Muse, den Lehrer der Jugend, den Vertreter des Handels, den Juristen neben dem Berufs-schachspieler, Deutsche aus allen Gauen, Engländer, Amerikaner, Oesterreicher, Russen, Griechen.

Und sie alle sind erschienen auf den Ruf und die Einladung, die der deutsche Schachbund zur Feier des diesjährigen Congresses hat ergehen lassen. Es ist dies der VI. Congress, der seit der Begründung des deutschen Schachbundes stattgefunden. Wie seit der Aufrichtung des neuen Deutschen Reiches auf so mancherlei Gebieten nicht-politischer Natur eine Einigung deutscher Bestrebungen stattgefunden hat, so auch auf diesem Gebiete. Während diese Bestrebungen sich lange Zeit in zusammenhangslos nebeneinander bestehenden kleineren Vereinen localer

Natur oder größerer Vereinigungen, wie dem westdeutschen, dem norddeutschen, dem mitteldeutschen Schachbund und wie sie alle heißen, mit nur geringer Wirksamkeit bethätigten, so ist es im Jahre 1877 gelungen, auch hier eine Einigung herbeizuführen. Und das Gelingen dieses war noch jungen, aber sich kräftig entwickelnden Werkes ist wesentlich zu danken dem Zauber und dem Ansehen der Persönlichkeit eines unserer Mitbürger. Der leider zu früh dahingegangene Professor Anderßen, welcher in unserer Stadt Jahre lang gelebt und als Lehrer der Jugend gewirkt hat — unsterblich der tiefste und gedankenreichste Meister des Spiels — war es, der im Jahre 1851 bei der ersten Weltausstellung zu London auf Stauntons Turniereinladung als Vertreter der Berliner Schachgesellschaft nach England ging und dort im Kampfe mit den damaligen Schachberühmtheiten Horwitz, Kiezeritz, Löwenthal, Mayer, Staunton u. a. m. den Nimbus der Unbesieglichkeit der englischen Meister zerstörte und den Ruhm deutscher Schachmeisterthätigkeit überallhin zu Ehren brachte. So wurde denn, als im Jahre 1876 Professor Öhring anlässlich des mitteldeutschen Congresses zu Leipzig in humordurchwörter Festsprache darauf hinwies, daß Anderßen — seit seinem 9. Jahre Schachspieler — im Jahre 1877 sein 50jähriges Schachjubiläum begehe und zur Feier desselben die Zusammenberufung eines Schachcongresses nach Leipzig vorschlug, der zur Gründung eines deutschen Schachbundes führen sollte, diese Idee mit Begeisterung aufgenommen und ebenso durchgeführt. Durch die mit der Begründung des deutschen Schachbundes bewirkte Centralisirung aller Schachbestrebungen und Kräfte ist es erst möglich geworden, daß in Deutschland von Zeit zu Zeit (alle 2 Jahre) Schachcongresses abgehalten werden, zu welchen alle Schachberühmtheiten des In- und Auslandes herbeieilen, und auf deren Verlauf die ganze Schachwelt mit Spannung blickt.

Vergegenwärtigt man sich, welcher materielle Aufwand zur Veranstaltung solcher Schachweltkämpfe erforderlich ist, wie viele ernste, hochbegabte Männer, vor allem solche, die wissenschaftlichen Berufen obliegen, sich mit dem Schach beschäftigen, wie viele Zeit und geistige Kräfte von demselben in Anspruch genommen und absorbiert werden, so erscheint die Frage berechtigt, ob denn all dies des Schweißes der Edlen auch wirklich werth sei. Moses Mendelssohn — bekanntermaßen gleichwie Lessing ein Anhänger des edlen Spiels — hat einmal hierüber gesagt: „Zum Ernst zuviel Spiel und zum Spiel zuviel Ernst.“ Das Schach ist ein Spiel, eine Geisteserholung, aber eine Erholung, die gleichzeitig den Geist ernsthaft anregt und beschäftigt. Ben Cassa einmal an sich gezogen, den hält sie auch mit unzlöschlicher Zauberkraft fest. Ihre Reize versagen niemals, die Fülle der Gedanken und Combinationen haben sich niemals erschöpft. Und doch kann das Spiel auf ein Alter nicht bloß von Jahrhunderten, sondern von Jahrtausenden zurückblicken. Die Geschichte des Schachs verlegt die Entstehung in die graue Vorzeit. Nach der einen, der bekanntesten, Annahme, die der persische Dichter Firdusi in seinem Epos Schah-Namah, d. i. Königebuch, erzählt, die aber hinsichtlich der historischen Belege mehr in das Reich der Schachmythologie, als der Schachgeschichte gehört, soll Sissa, ein weiser, indischer Staatsmann, das Spiel zur Belehrung und Unterhaltung seines Königs erfunden haben. Dieser, voll Dankbarkeit und Freude, befahl, es in allen Tempeln aufzustellen, und versprach Sissa die Gewährung eines Wunsches. „Dann wünsche ich mir“, entgegnete Sissa, „auf das erste Schachbrett ein Weizenkorn gelegt, auf das

zweite zwei u. s. f., die Zahl des vorhergehenden immer verdoppelt, bis das letzte Feld erreicht ist.“ Bei genauer Berechnung stellte sich aber dabei eine so schwindelerregende große Zahl heraus, daß alles Getreide der Erde nicht zur Befriedigung dieses Wunsches ausgereicht hätte. In das Reich dieses Sagentheiles gehört auch die Erzählung, daß man in Indien die Tüchtigkeit eines Ministers danach beurtheile, wenn er die Probe bestand, beim Schachspiel seine Ruhe zu bewahren, eine Geduldsprobe, die auch vielleicht bei manchem Minister moderner Staaten ohne Schaden wäre. „Woher kein Spiel“ — so äußert sich von der Linde in seiner „Geschichte und Literatur des Schachspiels“ — „wird schon durch seine reiche Mythembildung seinen hohen Rang beurkundet, wie das Schach. Das ist für uns der bleibende Werth aller dieser Erdichtungen. Die schöne gegenfeitige Durchdringung von Verstand und Phantasie in unserm herrlichen Spiel, die Milderung der Sitten als seine unentbehrliche Voraussetzung, seine heilende Kraft gegen die gräßlichsten Follern der leeren Geistes, gegen die Langeweile, sie spiegeln sich mit hellem Licht in der naiven Fabel.“

M

Ueber Straßenbahnen.

Die bedeutenden technischen Vorzüge, die der Benutzung comprimierter Luft zum Betriebe von Maschinen und Verkehrsmitteln zukommen, haben schon frühzeitig die Techniker veranlaßt, sich mit der Möglichkeit pneumatischer Betriebsrichtungen zu befassen. Eine Reihe von Projecten, die in dieser Richtung gemacht wurden, gelangten auch zur praktischen Ausführung, um jedoch nach kurzen Ver- suchszeiten meist wieder aufgegeben zu werden. Nur die pneumatische Beförderung kleinerer Massen, wie sie bei der pneumatischen Post stattfindet, konnte sich auf die Dauer einbürgern. Jetzt ist, wie die „W. A. Zig.“ erfährt, durch eine Reihe höchst sinnreicher Erfindungen der englischen Ingenieure Hughes und Lancaster in Liverpool die so lange von den Technikern erstrebte Möglichkeit geschaffen worden, die comprimirt Luft als Propulsionskraft auszunutzen, und unzweifelhaft dürfte diese Erfindung eine gewaltige Umwälzung auf dem Gebiete des Straßenbahnwesens hervorrufen und die Lösung der schwierigsten Aufgaben in dieser Richtung durch dieselbe gegeben sein. Die erste praktische Erprobung der neuen Erfindung hat in Birmingham stattgefunden, wo unter Aufsicht der hervorragendsten englischen Sachmänner seit einer Reihe von Monaten eingehende Versuche mit Tramwaywagen vorgenommen wurden, die nach dem System von Hughes und Lancaster durch comprimirt Luft getrieben wurden. Diese Versuche haben nicht verfehlt, in technischen Kreisen das größte Aufsehen zu erregen und sind so glänzend ausgefallen, daß bereits eine Reihe größerer englischer Tramway-Unternehmungen daran geht, das neue System auf ihren Linien auszuführen. Die Vorzüge des neuen Systems von Hughes und Lancaster springen sofort ins Auge, wenn man an die Fehler denkt, an denen die früheren Systeme, comprimirt Luft als Triebkraft für Straßenbahnen zu benutzen, laborierten. Den letzteren lag das Princip zu Grunde, die comprimirt Luft unter so hohem Drucke und in so großer Menge aufzuspeichern, als für die ganze Fahrt nothwendig war. Daher mußten die alten Systeme bei so hohem Drucke arbeiten, der beim Systeme Mearnski 450 Pfund, beim System Beaumont sogar 1500 Pfund auf den Quadratzoll betrug; und außerdem waren bei diesen beiden Systemen, die noch als die

dem höchsten Gerichtshof zur Beurtheilung übergeben worden und zwar wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses und außerdem wegen Ausübung öffentlicher Functionen nach seiner Dienstentlassung. Verhaftet ist Graf Benomar vorläufig nicht, aber es haben bereits mehrere Vernehmungen stattgefunden. Zum Unglück für den ehemaligen Berliner Botschafter ist sein Streit mit Bega de Armijo zu einer politischen Parteilache geworden, und Benomars Freunde sind nicht nur in der Minorität, sondern sie sind auch zur Stunde mit dem Ministerium, dem der Marquis de la Bega de Armijo als Minister des Aeußeren angehört, in einem Kampf um Sein oder Nichtsein begriffen. Im Congresse benutzte der Führer der Conservativen, Herr Canovas del Castillo, zu dessen Günstigen Graf Benomar die ihm jetzt vorgeworfene Indiscretion begangen haben soll, die Gelegenheit, mit der Affaire Benomar Sturm gegen die Regierung zu laufen. Den Anlaß gab Canovas eine Vorladung, die er von dem Gericht als Zeuge in der Untersuchungssache wider Benomar erhalten hatte. Canovas erklärte nun, er werde dieser Vorladung nicht Folge leisten; er constituirte sich in der Angelegenheit als Kläger und könne deshalb nicht Zeuge sein. Es sei zwar richtig, daß Graf Benomar ihm im Februar des Jahres 1881 die Copie eines Memorandums eingekandt habe, welches für den damals neuernannten Minister des Aeußeren, Bega de Armijo, zu dessen Orientirung über die bislang von seinen Amtsvorgängern dem Deutschen Reich gegenüber befolgte Politik bestimmt gewesen sei. Dies Memorandum habe jedoch nur Thatsachen enthalten, welche ihm (Canovas) sämmtlich als Ministerpräsidenten — was er fünf Jahre lang und bis zum Februar 1881 gewesen sei — amtlich bekannt waren: von einer Indiscretion im Sinne des Vertrahs von Staatsgeheimnissen wäre also nicht die Rede. Auch habe Benomar ihm die fragliche Copie nur gefandt, um sein Urtheil zu erbitten, ob die in demselben enthaltenen Thatsachen und politischen Gesichtspunkte richtig wiedergegeben seien. Canovas erklärt weiter, er habe weder damals noch später aus der Uebersendung des Memorandums an ihn ein Geheimniß gemacht; es sei daher völlig überflüssig gewesen, daß ihm Bega de Armijo neben anderen Privatpapieren von seinem Schreibstisch in seiner Privatwohnung auch das Benomar'sche Memorandum habe stehlen lassen, oder daß der Marquis zum Mindesten den Diebstahl eines ungetreuen oder verfaßten Dieners benutzt habe, um das Memorandum und den begleitenden Brief des Botschafters in seinen Besitz zu bringen. Dafür, daß dies geschehen sei, habe er materielle Beweise. Später, als er dann gedroht habe, Lärm zu schlagen, hätte man ihm zwar das Memorandum selbst wieder zurückgegeben, aber der Brief Benomars sei verschwunden, und auf diesen gestohlenen Brief stütze sich nun die Anklage gegen den Grafen. — Bega de Armijo verteidigte sich gegen diese Angriffe nur schwach. Er erklärte die von Canovas und von Romero Robledo, welcher der Führer der Conservativen secundirte, vorgebrachten Anschuldigungen für inexact und behauptete, daß sie nicht zu erweisen wären. Einer von Canovas geforderten fortgesetzten geheimen Sitzung, in der er sich erbot, alles im Congreß vorgebrachte und noch vielmehr zu beweisen, versagte das Ministerium seine Zustimmung. Auch über den wahren Grund, weshalb Graf Benomar im März vorigen Jahres so plötzlich und rückwärts aus Berlin abberufen wurde, haben die letzten Ereignisse Aufschluß gebracht. Der Castellarische Globo, welcher in der letzten Zeit, was die äußere Politik Spaniens anlangt, immer auf dem Standpunkt des liberalen Ministeriums, d. h. auf einem deutschfeindlichen und franzosenfeindlichen Standpunkt gestanden hat, bringt heute eine kleine Notiz, welche bestätigt, daß Graf Benomar aus Berlin abberufen wurde, weil er nach des Marquis de la Vega Ansicht zu deutschfreundlich war. Die Epoca hatte es für nicht klug gehalten, einen Diplomaten und noch dazu einen Botschafter in so brüskler Form seines Amtes zu entsetzen, welcher bei dem Monarchen, bei dem Hofe, bei dem Ministerium, bei denen er accreditirt, so wohlgeht war, wie Benige. Hierauf antwortet der Globo in einer Form, die keinen Zweifel an dem Urrsprung der Notiz zuläßt: „In dieser übertriebenen Wohlgeittheit des Grafen Benomar wollen sehr Viele gerade den Grund zu der Abberufung des Botschafters sehen.“ — In der letzten, von der Regentin präsidirten Minister-Conferenz erklärte Sagasta der Monarchin, nachdem er ihr den in der Kammer von Canovas del Castillo proocirten Scandal mitgetheilt, die Minister seien fest entschlossen in der Angelegenheit Benomar den Gesetzen freien Lauf zu lassen. Der Graf habe nach Ansicht aller Rätze der Krone sich nicht nur der Untreue gegen die Regierung, sondern auch noch verschiedener anderer strafbarer Vergehen dadurch schuldig gemacht, daß er wochenlang, nachdem ihm seine Amtsenthebung officiell mitgetheilt worden war, seine Functionen als Botschafter fortsetzte.

weitest entwickelten anzusehen waren, sehr complicirte Erwärmungsvorrichtungen nothwendig, um das Luftvolumen noch weiter durch Expansion zu vergrößern. Unter diesen Bedingungen wurde das todte Gewicht der Wagen durch Luftreservoirs und Heizapparate sehr beträchtlich vermehrt. Bei dem neuen System von Hughes und Lancaster sind diese Hauptfehler vor allem vermieden, denn man arbeitet mit dem relativ geringen Druck von 150 Pfund auf den Quadratfuß, der viel ökonomischer hervorgebracht und bedeutend besser ausgenutzt werden kann, als ein hoher Druck. Die comprimirt Luft wird nicht in schweren und voluminösen Reservoirs mitgeführt, die der Benutzung eines eigenen Locomotivwagens bedürfen, wie dies bei den anderen Systemen der Fall war, sondern unter dem Wagen sind kleine Behälter für die Aufnahme comprimirt Luft angebracht, die an beliebigen Stellen der Bahnstrecke von einem parallel mit den Schienen angelegten pneumatischen Leitungsbrohe aus mit der nothwendigen comprimirt Luft gespeist werden können. Die pneumatischen Leitungen werden von einer Centrale aus, wie bei der Rohrpost, gespeist und liegen unter dem Straßenniveau; sie enthalten in gewissen Intervallen Ventilvorrichtungen, deren Deckel wie die gewöhnlichen Wasserwechsel aussehen und nach deren Entfernung, die durch einen sehr einfachen Mechanismus von dem Maschinenwärter vom Wagen aus sehr rasch bewerkstelligt werden kann, das Luftreservoir des Wagens mit dem pneumatischen Leitungsbrohe in Verbindung gesetzt und rasch mit der nöthigen Menge comprimirt Luft gespeist werden kann. Sobald der Wagen den pneumatischen Wechsel passiert hat, schließt sich das Ventil, der Deckel fällt automatisch nieder und der pneumatische Wechsel ist für das Auge von einem gewöhnlichen Wasserwechsel nicht zu unterscheiden. Der bei dem ersten Versuchen in Birmingham verwendete Tramwaywagen hatte incl. 28 Passagieren ein Gewicht von 4½ Tonnen und die Betriebskosten stellten sich, wie auf Grund eingehender, unter den verschiedensten Bedingungen angestellter Versuche ermittelt wurde, auf ½ Penny, was gegen die hohen Kosten des Pferde- und Dampftriebes sehr in die Wagchale fällt. Berücksichtigt man noch die Sicherheit des Betriebes, den Mangel an Geräusch oder Rauchentwicklung beim pneumatischen Betriebe, so läßt sich nicht verkennen, daß der Benutzung der comprimirt Luft durch das neue System von Hughes und Lancaster ein weites fruchtbares Feld eröffnet worden ist.

Die größte elektrische Eisenbahn der Welt ist von der Firma Siemens und Halske in Budapest angelegt worden und wird am 30. Juli dem Verkehr übergeben. Von der interessanten Anlage, welche am 22. d. amtlich abgenommen wurde, giebt der „Pester Lloyd“ folgende Beschreibung: Die Bahn ist durchwegs mit eisernem Oberbau ohne jede Anwendung von Holzschwellen ausgeführt. Die Schienen sind symmetrische Doppelschienen. Unter dem einen Schienenstrang befindet sich die unterirdische Stromleitung in einem eisenförmigen Betoncanal, welcher oben aufgeschlüsselt ist und mit dem Schließ zwischen den Doppelschienen communicirt. Die elektrische Stromleitung erfolgt durch zwei gegenüberstehende Winkelleisen, welche in dem Betoncanal mittelst Isolatoren befestigt sind, während die im Straßenpflaster liegenden Isolatoren zur Stromleitung nicht benötigt werden, also durchaus ohne elektrischen Strom sind. In dieser unterirdischen Stromleitung läuft unter jedem Wagen ein sogenanntes Contactschiff, welches den Strom von der beschriebenen Leitung zur Wagenmaschine führt und von dem auf diese Weise in Bewegung gesetzten Wagen-mitgezogen wird. Von besonderem Interesse sind die

Amerika.

Ueber die Ermordung des Generals Lopez Jordan wird der „Köln. Volksztg.“ aus Buenos Aires, 22. Juni, geschrieben: Heute Mittag um 12 Uhr wurde der General Lopez Jordan in einer der lebhaftesten Straßen von Buenos Aires von einem Journalisten aus Montevideo erschossen. Die Einzelheiten des Vorfalles sind kurz folgende: Als der General Lopez Jordan in seinem Hause in der Esmeraldasstraße Nr. 834 gestrichelt hatte, machte er sich auf, einen Freund in der Nachbarschaft zu besuchen. Etwa hundert Schritte von seiner Thür hemmte ein junger Mann seine Schritte und fragte ihn: „Sind Sie der General Lopez Jordan?“ „Ja“, antwortete dieser. Darauf der Erste: „Ich bin Aurelio Casas, der Sohn des Majors Casas, den Sie im Jahre 1873 haben ermorden lassen, und komme nun, Sie zu erschießen.“ Der General blieb ruhig stehen und wollte einige Worte vorbringen. Casas hatte inzwischen mit der Waffe in der Hand einigen Vorübergehenden angedeutet, daß sie sich von dem Trottoir entfernen sollten. Kaum war dies geschehen, so feuerte er einen Revolverschuß auf den General ab. Die Kugel drang in den Hals. Erschreckt durch den Knall, lief die ganze Nachbarschaft zusammen. Da Lopez Jordan aber noch stehen blieb, so feuerte Casas noch einen zweiten Schuß ab, der den General in die Schäfte drang und ihn tot zu Boden streckte. Der Mörder rief darauf laut aus: „Ich bin kein Mörder, ich habe nur den Mörder meines Vaters getödtet!“ Erst als aus der Menge der Ruf erscholl: „Assesino!“ (Mörder), entfernte sich Casas langsam. Ein Polizist zu Pferde holte ihn ein und brachte ihn zur Polizei. Dort machte er folgende Aussage: „Im Jahre 1873 war mein Vater, der Major Casas, Präfect der Stadt Palmas in der Provinz Entre Rios. Um diese Zeit machte er eine Reise durch die Provinz, die den Zweck hatte, einige seiner Ländereien und tausend Schafe zu verkaufen, um mit dem erzielten Erlös seine Kinder, wovon ich der älteste Sohn war, in Buenos Aires erziehen zu lassen. Als er zurückkehrte, nahm er seinen Weg über Concordia und kam gerade durch das Lager, das der General Lopez Jordan zu jener Zeit bei Arroyo aufgeschlagen hatte. Als man dem General meldete, daß mein Vater durch sein Lager reite, befahl er ihn zu sich, und ohne Verhör und ohne Grund, nur um sich seine Güter gewaltsam anzueignen, ließ er ihn an einen Baum binden und durch den wilden Gaucho Martin wie ein Thier abschlagen. Damals war ich ein Knabe von 13 Jahren, und als ich die Mutter vor Gram hinstirben sah, that ich den Eidschwur, den Tod des Vaters und der Mutter zu rächen. Vaterlos und mitterlos standen wir vier Waisen, wovon ich von zwei Knaben und zwei Mädchen das älteste Kind war, ohne Verwandten und ohne Vermögen und jeglicher Stütze beraubt da. Die größte Armuth kam über uns, da uns der Raubmörder nichts gelassen hatte als das Leben. Durch Vermittlung einiger Männer wurden meine Geschwister in bekannten Familien untergebracht, und ich kam nach Montevideo. Als ich heranwuchs, suchte ich mir durch allerhand schwere Arbeiten meinen Unterhalt zu erwerben. Ueberallhin begleitete mich der Haß gegen den Mörder meines Vaters. In letzter Zeit lebte ich von Zeitungsschreiben. Ich verdiente nur 1½ Pesos täglich, lebte aber unter Entbehrungen von 50 Centavos, um einen Peso täglich zurückzulegen; denn ich nahm mir fest vor, die Spur von Lopez Jordan aufzufinden und ihn zu vernichten. Lopez Jordan lebte, politischer Verbrechen angeklagt, zehn Jahre lang im Auslande verborgen. Die Amnestie des Präsidenten Suarez Gelman für politische Verbrecher brachte auch ihn in sein Vaterland zurück. Nun reiste ich nach Buenos Aires und klagte Lopez Jordan des Raubmordes an meinem Vater an, um ihn zur Herausgabe des den Eltern geraubten Vermögens zu zwingen. Doch alles war vergebens! Da faßte ich denn den Entschluß, Lopez Jordan zu erschießen. Ich wollte aber nicht als hinterlistiger Mörder erscheinen, und daher trat ich mitten am Tage vor ihn und im Gedränge der Menschen, die meine That beurtheilen werden. Ich bin mir nichts Böses bewußt, denn ich habe nur den Mörder meines Vaters und so vieler gedachter Personen meines Vaterlandes erschossen!“ Unterdessen war die Leiche des Ermordeten in sein Haus gebracht worden. Eine zahlreiche Menge umstand das Haus bis zur späten Abendstunde. Lopez Jordan war 1822 in Concepcion in Uruguay geboren. In dem Jesuiten-Collegium zu Buenos Aires erzogen, trat er 1841 als Lieutenant in die argentinische Armee. In den revolutionären Kriegsjahren von 1849 war er Commandant seiner Vaterstadt Concepcion. Als im Jahre 1851 sich der General Urquiza gegen den Tyrannen Rosas offen erklärte, ergriiff Lopez die Partei des Tyrannen und übte unter dessen Schutz mehrere Gewaltthaten aus, wovon die Ermordung des hochgeachteten Generals Urquiza und des Majors Casas die allgemeinste und gerechteste Entrüstung gegen ihn zur

Weichen des Oberbaues. Sie mußten für den vorliegenden Zweck besonders konstruirt werden. Selbstredend mußte jede einzelne Weiche nach ihrer Verlegung ganz genau ausgerichtet, nachgearbeitet und ausprobt werden. Daß die Montirung und Ausrichtung der Weichen bei der Neuheit der Construction mit dem aus letztere noch nicht eingetübten Arbeiterpersonal nur sehr langsam vor sich gehen konnte, ist wohl erklärlich. Die Weichen sind derart konstruirt, daß der Wagen dieselben selbstthätig stellen kann. Bis die Weichen ganz geläufig gehen, wird jedoch die Stellung mit der Hand vorgenommen. Die Wagen unterscheiden sich äußerlich fast in nichts von den üblichen Tramwaywagen, nur daß sie durchwegs solider und demzufolge auch etwas schwerer konstruirt sind. Zwischen den Wagenachsen unter dem Wagenkasten liegt die secundäre Dynamomaschine, welche den elektrischen Strom, wie bereits erwähnt, durch das Contactschiff erhält und auf diese Weise in Bewegung gesetzt wird. Die Umdrehungen der elektrischen Maschine werden mittelst elastischer Stahlspiralschnüre auf die Wagenachsen übertragen. Die secundäre Maschine wird durch den Ausschalter, welcher an jedem Wagenperron angebracht ist, ein- resp. ausgeschaltet und in Bewegung gesetzt. Es geschieht dies durch Einstechen eines Schlüssels, welcher die Form einer Kurbel hat. Je nachdem die Einschaltung erfolgt, fährt der Wagen langsamer oder schneller, vor- oder rückwärts. Durch allmähliche Einschaltung oder Ausschaltung wird ein sanftes Anfahren oder Stehenbleiben des Wagens bewirkt. Doch kann durch schnelles Ausschalten auch ein sehr schnelles Stehenbleiben des Wagens veranlaßt werden. Im Falle von Gefahr kann sogar durch Anwendung von Gegenstrom der Wagen fast momentan zum Stehen gebracht werden. Die Ausschaltung wird vom Wagenführer mit der linken Hand betätigt, während er mit der rechten Hand die Bremse handhabt. Da der Wagenführer den Ausschalter und die Bremse nicht aus der Hand lassen soll, so ist die Anordnung getroffen, daß er die Signalglocke, welche an jedem Perronende angebracht ist, mit dem Fuße in Bewegung setzt. Die Bahn erhält den elektrischen Strom von der Centralstation in der Gärtnergasse. Von derselben Centralstation wird auch die Podmanitzkygassen-Linie und die Ringstraßen-Linie betrieben. Zu dem Zwecke führen von der Centralstation aus unterirdische Kabel nach jeder einzelnen Bahnlinie. Jedes Kabel besteht aus einem Kupferkern, welcher isolirt und umspunnen ist. Die Isolirung ist sodann mit einem Bleimantel umpreßt und dieser Bleimantel nochmals mit einer isolirenden Hülle umgeben. Schließlich ist das Kabel noch spiralförmig doppelt mit Eisenband umwickelt, um es gegen eventuelles Aufhauen mit der Krampe bei Erdarbeiten, sowie gegen Angriffe vor Ratten zu schützen. Die Centralstation hat vorläufig drei Dampfessel, drei Dampfmaschinen à 100 Pferdekraft und dementsprechend drei Dynamomaschinen, welche nach Belieben einzeln in die Kabel der einzelnen Linien oder mittelst Parallelschaltung gemeinschaftlich in das verbundene Kabelnetz arbeiten können.

Fünf pädagogische Betrachtungen von Bertha Lindner, früher Schul- und Seminarvorsteherin in Breslau. Straßburg, J. S. Ed. Heß (Heß und Mühlend).

Die große Zahl derjenigen dankbaren Schülerinnen, welche vor einigen Jahren die von ihnen so hoch verehrte erprobte Lehrerin aus einer Stellung, in der dieselbe eine lange Reihe von Jahren hindurch die segensreichste Thätigkeit entfaltet hatte, mit Bedauern scheiden sahen, wird nicht ohne aufrichtige Freude von dem Erscheinen des vorstehend bezeich-

folge hatten. Der Gewaltthat überführt, wurde Lopez Jordan in Barana eingekerkert. Es gelang ihm aber, durch Befreiung der Wächter aus der Festung zu entfliehen. Am 10. August 1878 verließ er, als Bettler verkleidet, auf dem Arm einer seiner Töchter geföhrt, die Stadt Barana. Zehn Jahre lang hielt er sich verborgen in der Nachbar-Republik auf, bis das Gesetz der Amnestie für politische Verbrecher ihn im December 1888 wieder nach Buenos-Aires brachte. Hier gedachte er die Früchte seiner frühern Gewaltthaten zu genießen — da ereilte ihn heute das Schicksal.

Provincial-Beitung.

Breslau, 25. Juli.

Im Feuilleton unseres Blattes fand sich in Nr. 499 ein Artikel der „Neuen Freien Presse“, der die Schönheiten der in Farbenpracht strahlenden Pariser Fontänen schildert. Bis zu der Hoffnung, im Scheiniger Park auch solche leuchtenden Fontänen erspähen zu sehen, wollen wir uns nun gar nicht versteigen, doch aber meinen wir, etwas nach dieser Richtung könnte die Commune thun. Dieselbe hat in gewissem Sinne eine Ehrenschuld abzutragen, sofern der verstorbene Zahnarzt Wardein ihr ein nicht unbeträchtliches Legat für Bewässerung des Scheiniger Parkes hinterlassen hat. Zuführung des Wassers, Pflege der Rasenplätze, Bepflanzung der Wege zur Beseitigung des Staubes, das sind ja Ausgaben, welche die Commune selbstverständlich aus eigenen Mitteln zu bestreiten hat; solche Legate aber sollten, schon um zur Nachahmung des Erblassers anzuregen, dazu benutzt werden, auch einmal eine Luxusausgabe zu ermöglichen, welche die Stadt nach ihrer finanziellen Lage sich sonst versagen müßte. Unser Scheiniger Park, der wohl zu den schönsten Deutschlands gehört, entbehrt noch immer der Zierde eines Springbrunnens und somit würde ein Wardein-Springbrunnen ebensoviel den Bestimmungen des Testaments gerecht werden, als von der Breslauer Bevölkerung mit Freuden begrüßt werden.

Nach einer kürzlich von der „Deutschen Gemeindezeitung“ in Erinnerung gebrachten Entscheidung des Obergerichtes, II. Senat, vom 22. März 1884 ist der Bürgersteig einer städtischen Straße nicht allein dem Verkehr der Fußgänger gewidmet, sondern dient als Theil einer öffentlichen Straße gleich dieser auch dem Transporte von Gütern und Kisten, sofern und soweit es sich darum handelt, diese vom Fahrwege aus in das Innere des Hauses zu schaffen. Eine solche Benutzung muß selbst dann als zulässig erachtet werden, wenn durch solche Transporte, was niemals ganz zu vermeiden sein wird, eine vorübergehende Störung des Fußgängerverkehrs verursacht wird. Gegenüber einer mit diesem bestimmungsmäßigen Zwecke des Bürgersteiges im Einklange stehenden Benutzungsweise ist ein polizeiliches Einschreiten nur dann gerechtfertigt, wenn wirkliche Gefahren für die Sicherheit des Verkehrs auf dem Bürgersteige nachweisbar sind. Die einfache Möglichkeit, daß gewisse Uebelstände in der Folge sich ergeben könnten, genügt nicht zur Rechtfertigung des polizeilichen Verbotes.

Ueber den Einfluß des elektrischen Lichtes auf die Augen werden in der „Beiz.“ Beobachtungen veröffentlicht, deren Resultate bei der sich ständig mehrenden Anwendung dieser Beleuchtungsmethode allgemeine Beachtung verdienen: 1) Das elektrische Licht ist in hygienischer Beziehung dem Gaslicht durchaus vorzuziehen. Es sollte in allen größeren Räumlichkeiten, wie Vereinskälen, Theatern, Kirchen, Bureau, Lesezimmern u. dgl. Anwendung finden. 2) Das Vorurtheil des Publikums gegen das elektrische Licht ist nicht berechtigt. Es haben sich bisher nur Nachtheile bei wissenschaftlichen Beobachtungen und bei Arbeiten herausgestellt, welche längere Zeit und in großer Nähe ihre Augen ohne Schutz durch gefärbte Brillen-

neten Buches Kenntniß nehmen. Die „Fünf pädagogischen Betrachtungen“ beweisen, daß die Verfasserin, wenn sie auch der Praxis des Lehrerinnenberufes in unserer Stadt entlag hat, dem sie zum Besten von Tausenden junger Mädchen gedient, diesem schönen Beruf ein warmes Interesse bewahrt hat, so daß sie sich gebrängt fühlt, aus dem reichen Schatze ihres pädagogischen Wissens eine Fülle anregender und beachtenswerther Gedanken in leicht lesbarer Form ihren früheren Lehrgenossen und -genossinnen, ihren ehemaligen Schülerinnen sowie allen denen darzubieten, die für die hohe Wichtigkeit derartigen Fragen Verständnis besitzen. „Was der Mensch leisten soll, muß sich als ein zweites Selbst von ihm ablösen; und wie könnte das möglich sein, wäre sein erstes Selbst nicht ganz von ihm durchdrungen.“ Dieser Ausspruch Goethe's, der in tiefster Weise die höchste Aufgabe des Lehrenden kennzeichnet, könnte den „Fünf Betrachtungen“ als Merkspruch vorangestellt werden; aus ihnen spricht die hervorragende Fachmännin, bei der alles das, was sie sagt, auf dem Probirstein der Erfahrung bewährt worden ist. In einer Stelle des vorliegenden Buches sagt die Verfasserin: „In dem Labirynth der eigenen Brust sind die Fäden zu finden, welche uns bei der Heranbildung der Jugend leiten können; alle Regeln der Psychologie und der Methodik sind eitel Rauch ohne die Selbsterfahrung und Selbsterziehung.“ Von diesem Gedanken sind hauptsächlich die Ausführungen getragen, die uns in den Abhandlungen über „Die Selbsterziehung der Lehrerin“ und „Die lehrende Thätigkeit der Frau“ entwickelt werden. Den Beginn der Betrachtungen macht eine interessante Untersuchung „über Individualität und Erziehung“, in welcher aus dem Wesen der Individualität das Recht derselben hervorgeleitet wird, beim Erziehungsweir berücksichtigt, gehonnt und gefördert zu werden. In innerem Zusammenhang damit steht die nächste Abhandlung über die lehrende Thätigkeit der Frau insofern, als darin die Frage zur Erörterung gestellt wird, in welchem Grade die Natur das Weib befähigt hat, die eigene Individualität preiszugeben, um in der andern aufzugehen. Einen praktischen Werth hat diese Abhandlung dadurch, daß sie auf Grund psychologischer Erfahrungssachen an die Verantwortung wichtiger zeitbewegender Tagesfragen herantritt; z. B. spricht sich die Verfasserin über den Umfang des in den höheren Lehrschulen den jungen Mädchen zu bietenden Wissensstoffes, ferner über die Unterrichtsgegenstände, in denen vorzugsweise weibliche Lehrkräfte zu verwenden sein werden, sowie endlich darüber aus, unter welchen Bedingungen den Lehrerinnen die Berechtigung, in den höheren Klassen von Lehranstalten mit wissenschaftlichen Ansprüchen zu unterrichten, zu ertheilen sei. Über diesen Fragen gegenüber nimmt die Verfasserin einen Standpunkt ein, der wir vollständig zu unserem eigenen machen und zwar mit großer Zustimmung darüber, daß eine so beachtenswerthe Stimme vor dem gefährlichen, für das Gemüthsleben der Frau wie für unser gesammtes soziales Leben gleich verhängnisvollen „Zu viel!“ warnt. Mit überzeugenden Worten wird überall aus der Natur des Weibes die Nothwendigkeit hervorgeleitet, die Erziehung der Frau, die Heranbildung des weiblichen Geistes durch die Bichtung einer falschen, täuschenden Scheinwissenschaftlichkeit zu fördern oder zu hemmen. Die Frauen, welche für das weibliche Geschlecht in unsern Tagen womöglich alle Gebiete öffentlicher Thätigkeit für sich in Anspruch nehmen, namentlich aber diejenigen überreifen Vorkämpferinnen der sog. Frauenbewegung, welche den im höheren Lehramt stehenden Männern eine Concurrent durch „wissenschaftlich gebildete“ (i. e. studirte) Lehrerinnen bereiten sehen möchten, erfahren in der Lindner'schen Schrift eine scharfe Zurückweisung. Gegen das Universitätsstudium der Frauen spricht sich die Verfasserin mit aller Energie und, was mehr werth ist, mit durchwegs fröhlichen Gründen aus. Den Schwärmerinnen für den Doctorhut der Frau empfehlen wir dringend die Seiten 30 bis 34 der Lindner'schen „Betrachtungen“ recht aufmerksam zu lesen. Wir sind der Meinung, daß wegen der Erweiterung viel umfährter Tagesfragen im Sinne einer Warnung zur Mäßigung das Lindner'sche Buch außerordentlich viel Gutes stiften kann. Die letzte Abhandlung, „Pädagogische Anregungen“ theilt, knüpft an Ausprüche Goethe's über Erziehung an, die sich theils in seinen poetischen Werken, theils im zweiten Theil des „Wilhelm Meister“ finden, und erläutert diese Ausprüche in feinsinniger Weise. Man legt das Buch nicht aus der Hand, ohne sich nach vielen Richtungen hin belehrt und angeregt zu finden.

guter ohelem Licht ausgelegt haben. Das Bogenlicht in geschlossenen Räumen wird durch das Glacern unangenehm und steht in dieser Anwendung dem verbesserten Edison'schen Glühlicht nach. 3) Die Nachteile des elektrischen Lichtes für das Auge bestehen nicht in dem Vorwiegen der chemisch violetten oder ultravioletten Lichtstrahlen, sondern in der größeren Lichtstärke. 4) Etwaige Augenkrankheiten sind durchaus ungefährlich, sie dauern zwei bis drei Tage, sind durch Cocain- und Atropineintröpfelungen und lauwarme Wasserumschläge leicht zu beseitigen. 5) Arbeiter und wissenschaftliche Experimentatoren müssen stets gefärbte Brillengläser tragen, wenn sie sich längere Zeit und in der Nähe mit elektrischem Licht beschäftigen wollen. Namentlich in Schmelzwerken muß dafür Sorge getragen und zugleich darauf geachtet werden, daß die Arbeiter das Gesicht, den Hals und die Hände der Einwirkung des elektrischen Lichtes nicht aussetzen, sondern diese Theile durch geeignete Bekleidung schützen.

Der Wohlthäter, welcher der Leipziger Drückerkasse zwei erzgebirgische Nittergüter als Unterkunftsorte für Gensende zur Verfügung gestellt hat, ist ein Dr. W. Schwabe in Leipzig. Sicherem Vernehmen nach werden die Güter bereits am 1. October dieses Jahres ihrer Bestimmung übergeben werden.

Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 14. bis 20ten Juli 1889 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 80 Geburten statt. In der Vorwoche wurden 252 Kinder geboren, davon waren 208 ehelich, 44 unehelich, 234 lebendgeboren (103 männlich, 131 weiblich), 18 todtgeboren (12 männlich, 6 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (ercl. Todtgeborene) betrug 237 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 140 (darunter 38 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 30, über 50 Jahre 1. — Es starben an Scharlach, an Malaria und Mischeln, 2, an Typhus, an Diphtheritis 5, an Wochenbettstieber, an Keuchhusten 2, an Unterleibstypus 3, an Ruhr, an Brechdurchfall 32, an anderen acuten Darmkrankheiten 68, an Gehirnschlag 4, an Krämpfen 21, an anderen Krankheiten des Gehirns 7, an Lungenschwundtucht 16, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 13, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organen 1, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organen 8, an allen übrigen Krankheiten 47, in Folge von Verunreinigung 6, in Folge von Selbstmord, unbestimmt 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswache: Gestorbene überhaupt 39,32, in der betreffenden Woche des Vorjahres 30,30, in der Vorwoche 44,33.

Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge. In der Woche vom 14. bis 20. Juli 1889 betrug die mittlere Temperatur + 17,2° C., der mittlere Luftdruck 745,8 mm, die Höhe der Niederschläge 11,10 mm.

Vollständig gemeldete Infektionskrankheiten. In der Woche vom 14. bis 20. Juli 1889 wurden 204 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken, an Diphtheritis 23, an Unterleibstypus 5, an Scharlach 8, an Malaria 168, an Kindbettstieber —.

Die Frequenzverhältnisse der evangelischen und katholischen Elementarschulen der Stadt Breslau über das erste Vierteljahr des Schuljahres 1889/90 sind jetzt erschienen. Aus denselben ergibt sich für die 61 evangelischen Schulen ein Bestand von 395 Klassen mit 23 577 Schülern, so daß auf die Klasse durchschnittlich 59,7 Schüler kommen. Die zulässigen Maximalzahlen, welche für die Unterstufe (Kl. VI und V) 80, für die Mittelstufe (Kl. IV und III) 70 und für die Oberstufe (Kl. II und I) 60 betragen, sind in 58 Klassen, etwa 14,7 pCt., die sich auf 28 Schulen vertheilen, überschritten, und zwar in 6 Klassen der Unterstufe und in je 26 Klassen der Mittel- und Oberstufe. Die höchste für den betreffenden Raum zulässige Zahl ist in 22 Klassen von 14 Schülern (in je 5 Klassen der Unter- und Oberstufe und in 12 Klassen der Mittelstufe) überschritten (Notizblätter). In den 40 katholischen Elementarschulen sind 249 Klassen von 14 759 Schülern besucht, die Klasse also durchschnittlich von 59,3 Schülern. Hier haben Ueberschreitung in 23 Schulen 42 Klassen, 2 der Unter-, 19 der Mittel- und 21 der Oberstufe, rund 16,8 Prozent sämtlicher Klassen, und die höchste für den betreffenden Raum zulässige Zahl ist überschritten in 21 Klassen von 13 Schülern, nämlich 3 Klassen der Unterstufe, 10 der Mittel- und 8 der Oberstufe.

Erziehung von Kindern in ausländischen Pensionaten. Seitens der Regierung zu Köln a. Rhein ist es in mehreren Fällen für unzulässig erklärt worden, daß hier in Deutschland schulpflichtige Kinder in ausländischen, auch sogenannten Kloster-Pensionaten und Erziehungs-Anstalten untergebracht werden. Weiter hat die Regierung angeordnet, daß, wo die betreffenden Eltern ihre schulpflichtigen Kinder in solchen Anstalten unterbringen, dieselben wegen Schulverhumnisses zu bestrafen sind.

XIII. Bezirk des Deutschen Kriegerbundes. Am 28. Juli d. J. wird in Giersdorf bei Hirschberg der diesjährige Bezirkskongress des XIII. Bezirks des Deutschen Kriegerbundes abgehalten werden. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Antrag, betreffend den Beitritt des 13. Bezirks zum Schlesischen Provinzial-Kriegerverbande, sowie die Neuwahl des Vorstandes und Erstattung des Berichts über den Deutschen Kriegertag in Wiesbaden. Nach Beendigung der Verhandlungen ist ein Ausflug nach dem Krasitz geplant.

Stiftungsfeier. Am 3. I. Mts. feiert der hiesige Kriegerverein auf dem Frieberge sein 44. Stiftungsfeier.

Local-Gütertarif, Eisenb.-Dir.-Bez. Poeslau. Am 1. August d. J. erscheint zu dem Localgütertarif ein Nachtrag IV. Derselbe enthält die Entfernungen der Stationen der neu zu eröffnenden Strecke Namslau-Carlshub-Doppeln, sowie Entfernungs-Veränderungen, welche durch die Eröffnung genannter Linie eintreten. Namentlich sind hierbei eine Anzahl Stationen, nördlich von Namslau und südlich von Doppeln gelegen, betheilt. Außer diesen wesentlichen Veränderungen enthält der Tarif-Nachtrag eine Bestimmung wegen Ermäßigung der Ueberschuldung von Posen (Verderban) bei nachträglicher Disposition. Ebenso erscheint am gleichen Tage ein Nachtrag II zum Local-Kohlen-Tarife „Dir.-Bez. Breslau“, welcher die Frachttäge für den Kohlenverkehr nach den Stationen der Strecke Doppeln-Carlshub-Namslau enthält.

Stations-Verzeichnung. Die bei Morgenroth gelegenen Eisenbahnstationen „Guidoschacht“ und „Poremschacht“ führen vom 1. August d. J. ab die Verzeichnung Königin Elisabeth, „Südfeld“ bzw. „Ostfeld“.

Verkehrsänderungen. Gasthof zur Danemark, Liegnitz; Verkäufer: Gastwirth Schlawpe; Käufer: Gastwirth Peter, bisher Bäcker des Gasthofs zum Preussischen Hofe; Kaufpreis 47 550 M. — Argonau, Herr Eduard Speicher hat seine Apotheke hier selbst an Herrn Lindel aus der Rheinprovinz für den Preis von 60 000 Mark verkauft.

Aus dem Botanischen Garten. Die neu angelegte physiologische Abtheilung des Botanischen Gartens bietet schon jetzt trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens manches, was selbst den Laien interessiert. So findet man an den einzelnen Säulen der dort aufgetragenen offenen Halle, welche einen schönen Ausblick auf die herrliche Umrahmung des Teiches gewährt, die verschiedensten Kletterpflanzen in systematischer Anordnung, nämlich Stengelkletterer, Wurzelkletterer und Rankenkletterer, und diese wieder, je nach ihrer entsprechenden Reizung, als Rechts- und als Linkswinder geordnet. Ein Leppichbeet am Eingange zur physiologischen Abtheilung bietet einen prächtigen Anblick. — Die in diesem Frühjahr angelegte geographisch-botanische Gruppe, die Riesengebirgsflora auf einem amnuthigen Fels-Arrangement vereinigt, hat sich schon entfaltet und berührt den Freund des Riesengebirges und seiner vegetabilen Reize sehr angenehm. Die Anlage im östlichen Theile des Botanischen Gartens, welche die Flora des nördlichen Waldes veranschaulicht, ist wieder um eine Anzahl typischer Vertreter dieser Flora bereichert worden. Gerade hier bietet die Pflanze mancher Gewächse, wie der charakteristischen Moose, Ericaceen u. Schwierigkeiten, indem sich die natürlichen Lebensbedingungen dieser Pflanzen nicht leicht auf künstlichem Wege erfüllen lassen. In der Gruppe im westlichen Theile des Gartens, welche mehrere Arten tropischer Nuss- und Nahrungspflanzen, im Freien gedeihend, enthält, fesseln namentlich die sehr üppig entfalteten, schon Blüthenanfang aufweisenden Baumwoolpflanzen (Gossypium). Im Freien beginnt die mit farminrother Blüthe prunkende Erythrina Crista Galli zu blühen, während die Compositen-Gruppe mit reichem Flor aufwartet. Im Wintergarten des südwestlichen Gartentheils blühen Anthurien und Orchideen.

Die Eisenbahn-Fahrvergünstigungen für gewerbliche Arbeiter zum Besuch der Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin werden jetzt täglich gewährt. (S. Inserat.)

Fleisch-Controle. Bei der während des II. Quartals d. J. auf dem städtischen Schlachthofe abgehaltenen thierärztlichen Controle wurden

als unbrauchbar befunden: a. 24 Rinder, erkrankt an Tuberkulosis, 146 Rinder, erkrankt an localer Tuberkulosis; 32 Rindskälber, 2 Rindskälber mit Tuberkeln behaftet; 1 Rind mit allgemeiner Wassertucht; b. 1 Kalb mit Wassertucht; 1 verendete Kalb; 5 neugeborene Kälber; c. 30 Schweine mit Finnen; 2 Schweine mit Rothlauf; 2 verendete Schweine; 1 Schwein mit Tuberkulose; d. 1 Hammel und 1 Leber mit Mastenwürmern. Die betreffenden Thiere und Fleischstücke wurden theils vernichtet, theils zur Ausnützung zu technisch-gewerblichen Zwecken an Seifensieder und Leimsieder übergeben.

Die Umgestaltung der beiden Deutener Bahnhöfe beschäftigt z. Z. stark die Kreise der Bürgerschaft. Man hört vielfach, daß der R.-D.-U.-Bahnhof cassirt werden wird. Bestätigung findet dies durch verschiedene Meldungen. Nach der „Ob. Gr.-Z.“ soll der Ober-Schlesische Bahnhof eine bedeutende Vergrößerung erfahren und spätestens bis 1892 ausgebaut sein. Es soll ein sogen. „Inselbahnhof“ erbaut werden, zu dessen Herstellung das mit Anlagen bespante Terrain vor dem Ober-Schles. Bahnhof benutzt werden soll.

Elektrische Beleuchtung in Gleiwitz. Wir haben bereits gemeldet, daß in Gleiwitz ein Sonderauschuß zur Einführung der elektrischen Beleuchtung in dieser Stadt eingesetzt worden ist. Derselbe erließ jetzt folgende Bekanntmachung: „Wir haben beschloffen, beabsichtigt die Einführung einer festen Unterlage für die geplante Einführung der elektrischen Beleuchtung in unserer Stadt zunächst Sammelbogen folgenden Inhalts in Umlauf zu setzen: Dem Magistrat der Stadt Gleiwitz gegenüber verpflichten wir uns, im Falle, daß hierorts die elektrische Beleuchtung mittelst einer Centralstation binnen einer Frist von 18 Monaten eingeführt werden sollte, dieselbe in unseren Wohn- bzw. Geschäftsräumen auf die Dauer von zunächst 3 Jahren jährlich wenigstens die bei unseren Unter-schriften von uns angegebene Anzahl von Brennstunden zu benutzen bzw. auch im Falle der nicht vollständigen Ausnutzung dieser Stundenzahl den für dieselben zu berechnenden Piefungspreis voll zu bezahlen, und zwar unter der Voraussetzung, daß eine elektrische Glühlampe in der Stärke von 16 Normalkerzen einschließend der Verjüngung und Abstoßung des Anlagecapitals für die Zuleitungen in die Geschäfts- bzw. Wohnräume und — unter Benutzung etwa bereits vorhandener Beleuchtungskörper für Gas, Petroleum und dergl. — für die Umwandlung dieser für die elektrische Beleuchtung, sowie endlich einschließend der Miete für die erforderlichen Elektricitäts-Messer sich auf einen nicht höheren Kostenanwand als 4 1/2 Pfennige für die Stunde beläuft. Für Vogenlampen, welche jedoch nicht unter 300 Normalkerzen geliefert werden, stellt sich der Preis des elektrischen Lichtes verhältnismäßig noch wesentlich billiger. Wir erlauben hiermit jeden, der sich für die Einführung der elektrischen Beleuchtung in unserer Stadt interessiert, Unter-schriften für möglichst zahlreiche Brennstunden unter Benutzung der in unserer Stadtschreiberei unentgeltlich zu habenden Sammelbogen einzuliefern und bis zum 20. August d. J. an uns diese Sammelbogen abzuliefern.“

Görlich, 24. Juli. [Falsche Meldung.] Die Nachricht eines hiesigen Berichterstatters, daß unsere Garnison verlegt würde, und daß der Garnisonwechsel noch vor dem Manöver stattfinden werde, hat sich nicht bestätigt. Das hiesige Regiment wird, wie die „G. Nachr.“ melden, zum Zweck des dem Manöver vorangehenden Regiments-Exercierens vom 14. bis 30. August in Liegnitz einquartiert; das ist die ganze Begebenheit, welche viel Staub aufgewirbelt hat.

Görlich, 24. Juli. [Neues Postgebäude.] Die Arbeiten im neuen Postgebäude am Postplatz sind durch Zufallsnahme der Nacht so weit gefördert worden, daß entgegen der anfänglichen Absicht nunmehr auch das Telegraphenamt, welches sich gegenwärtig in einem besonderen ebenfalls fassicalen Gebäude befindet, am 1. August zugleich mit dem Postamt in das neue Gebäude verlegt werden wird. Damit werden wieder stabile Verhältnisse Platz greifen und das correspondierende Publikum wird wieder in der Lage sein, mit mehr Bequemlichkeit und mit geringerem Zeitverlust als bisher seine Geschäfte auf dem Post- und Telegraphenamt zu besorgen.

S. Hirschberg, 25. Juli. [Von der Koppe.] Der „Zickzackweg“, welcher von der Hirschenbaude den Koppensegel hinauf nach der Koppe führt, dürfte bisher auch als Reitweg benutzt werden. Nunmehr ist aber der Koppensegel von der Grundeigenenthümerin, der Herrschaft Schaffgotsch, erlucht worden, am Fuße des Koppensegels eine Tafel anzubringen, auf welcher die gräfliche Forstverwaltung die Benutzung des Zickzackweges als Reitweg verbietet. Wen also in Zukunft die mühen Beine von der Hirschenbaude aus nicht mehr nach dem Koppensegel tragen wollen, kann sich nur noch von den Stuhlträgern hinauftragen lassen. Die Maßregel der gräflichen Verwaltung wird vor allem dadurch begründet, daß der Zickzackweg durch die Reitherde arg beschädigt wird und nur mit großer Mühe in Stand erhalten werden kann. Auch werden die Fußgänger auf dem schmalen Wege durch die Reitherde gar oft belästigt. Bis zur Hirschenbaude können noch wie vor Reitherde benutzt werden.

Zauer, 23. Juli. [Fluß-Regulierung. — Friedhöfe.] Nach Beendigung der Erneuerarbeiten werden am Laufe der Weibelage die längst notwendigen Regulierungen ausgeführt werden. Bei den Dörfern Bersdorf, Herzogswaldau, Prosen und Lobitz läßt sich den Uebelständen schon durch Abködnen der Ufer begegnen. Umfangreichere Regulierungsarbeiten sind nur bei Sohl erforderlich. — Kreisphysicus Sanitätsrath Dr. Gehel wird ein Gutachten über die sanitären Verhältnisse unserer kirchlichen Friedhöfe ausarbeiten. Der geplante neue Kommunalkirchhof dürfte der Kommunalkasse erhebliche Einnahmen zuführen. Dagegen wird sich bei einer event. Aufhebung der kirchlichen Friedhöfe die theilweise schon jetzt erhobene Kirchensteuer noch steigern. — Der Gemeinde Damsdorf schenkte Herr von Nischhofen-Zenkau den Platz zu einem Kirchhofe für beide Con-fessionen.

J. P. Glatz, 22. Juli. [Verschiedenes.] Endlich ist nun auch der letzte der sechs Thorthürme der ehemaligen Stadtbefestigung, nämlich der „Wasserthorhurm“ — an der Ostseite der Stadt — niedergelegt. Von den an beiden Seiten angebauten gewesenen Häusern hat der Thurm der nördlichen Hofes, Schöbtrath Schöbtrath, die betreffende Giebelwand auf seine eigenen Kosten neu aufgebaut, während die Giebelwand des südlichen Hauses auf Kosten der Stadt aufgebaut wird, so daß die Passage nunmehr freigelegt werden kann. — Seit längerer Zeit werden einige Straßen der Stadt durch die Abfuhr des Inhalts der Latrinengruben in der Gefangenen-Anstalt auf der Böhmischen Straße mittelst fadhafter Kasten-wagen an mehreren Tagen in jeder Woche verunreinigt. Ein Bewohner führte mehrmals Beschwerde bei der hiesigen Polizei-Verwaltung. Hierauf erhielt der Beschwerdeführer von der Polizei-Verwaltung die Mittheilung, daß die wiederholten Zurüberbringungen gegen die zur Aufrechterhaltung der Reinlichkeit bestehenden Vorschriften Anlaß gegeben, die obligatorische Einführung des Tonnen-systems durch Dr. Stratusat beim Magistrat nachzusuchen. Ein solches Statut sei auch bereits abgefaßt.

Kreuzburg, 24. Juli. [Seltener Tod. — Blüthenschlag. — Militärisches.] Die 22jährige Dienstmagd in Kunzenhof ging vorigen Sonntag wider den Willen ihres Dienstherrn zum Tanzergnügen. Da dieselbe zur Zeit des Schlafengehens noch nicht zu Hause war, entfernte der Bauer die Leiter, welche die Magd benutzen mußte, um vom Stalle aus nach ihrer Schlafstätte auf dem Heuboden zu gelangen. Spät Abends kam das Mädchen angetrunken nach Hause. Da die Hilfs-leiter fehlte, stieg sie auf eine Bank, hob eine lose gewordene Bohle der Decke des Stalles gewaltsam in die Höhe und versuchte sich so nach dem Heuboden durchzuzwängen. Anscheinend wurde sie, da sie vorher des Guten zu viel genossen hatte, schwach, so daß sie die zurückknapende Bohle nicht mehr halten konnte. Am anderen Morgen fand man nun das Mädchen so eingequetscht vor, daß der Oberkörper in den Heuboden, der Unterkörper in den Stall hinein-ragte. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die gestern statt-gehabte gerichtliche Section bestätigte die Voraussetzung, daß das junge Mädchen von der Bohle erdrückt worden ist. — Während des vorgestern Abend niedergegangenen Gewitters befand sich der Bauer Brzoska aus Kubnau mit seiner ältesten Tochter bei einer Hochzeitsfeier, als in seiner Abwesenheit ein Blitz in sein Haus einschlug. Derselbe betäubte die in der Wohnung befindliche Frau des Bauern, seine beiden jüngsten, im Alter von 13 bis 14 Jahren stehenden Töchter und verbrannte die drei Personen derart, daß an deren Auskommen ge-zweifelt wird. — Die hiesige Escadron des 8. Dragoner-Regiments ver-läßt am 3. August die Garnison, um sich mit dem Regimente zu den Herbstübungen zu vereinigen. Von hier aus rückt sie in die Gegend von Nollan, Bernstadt und Oels. Das Regiments-Exercieren dauert bis zum 20. August, worauf die Escadron bis zum Ende des Brigade-Exercierens am 31. August in Mollwitz bei Brieg bleibt. Die Divisions-Übungen beginnen am 3. September und finden in der Zeit vom 3. bis 7. Septbr. bei Brieg, vom 10. bis 13. Septbr. bei Rimpfisch und zuletzt bei Grottkau

und Gnadenfrei statt. Am 21. Septbr. kehrt die Escadron hierher zurück. Jede einzelne Escadron führt während der Übungen einen mit Lanzen ausgerüsteten Zug mit.

Reiffe, 25. Juli. [Zugverbindung.] Die mit Beginn des dies-jährigen Sommerverkehrs verkehrsweg zwischen Camenz und hiesiger Station eingeführte Eisenbahnverbindung an den Abenden der Sonn- und Feiertage, welche einen Anschluß an den Aben-Sonderzug der Strecke Breslau-Mittelwalde herstellte, kommt wegen zu geringer Benutzung seitens des Publikums vom nächsten Sonntage ab in Wegfall.

Reiffe, 23. Juli. [Verhaftet. — Merkwürdiger Unglücks-fall.] Aufgefunden Leiche. — Gedächtnisprozession. Wegen Verdachts, die beiden, wie gemeldet, am 21. Nachts in der Mähren-gasse entzündeten Feuer angezündet zu haben, wurden bereits ein übel-beleumdeten Verhaftung und ein Arbeiter verhaftet. Der Verdacht hat sich bestätigt. — Ein Pionier und Schwimmlehrer des hiesigen Pionier-Bataillons träumte vorgestern Nacht, er befände sich auf dem Sprunggerüst der hiesigen Schwimm-Anstalt und stürzte sich kopfüber aus dem 2. Stock der Kaserne in den Kasernehof hinunter; glücklicherweise verlor er sich beim Sturz in einen an der Kaserne entlang gehenden Telegraphendraht, wodurch der Sturz so abgeschwächt wurde, daß er mit den Füßen auf den Boden kam, ohne äußere Verletzungen zu erleiden. Der erlittenen Er-schütterung wegen aber mußte er in das Lazareth aufgenommen werden. — Bei Gr.-Briesen, hies. Kr., ist von einem Fischer die Leiche eines acht-jährigen Knaben aus der Reiffe gelandet worden. — Zur Erinnerung an die Rettung der Stadt, nachdem die Schweden dieselbe am 24. Juli 1642 an-zündet hatten, fand hier heut Vormittag in der kath. Pfarrkirche ein feierliches Hochamt, das sog. „Schwedenamt“, nebst feierlicher Prozession nach den andern Kirchen statt.

M. Reifferscheidt, 24. Juli. [Jubiläumsest.] Am 22. und 23. d. M. feierten hieselbst die am 2. Juli 1864 entlassenen Böglinge des kath. Schul-Lehrer-Seminars zu Reifferscheidt ihr 25jähriges Collectiv-Lehrer-Jubiläumsest. — Von den damals entlassenen 31 Böglingen und 2 Committissanten waren 15 Jubiläre erschienen. Abends, am 22. d., versammelten sich die Lehrer bei schönem Wetter in Winkler's Garten, wo sie von dem stellvertretenden Seminar-Director Nachbar in einer herzlichsten Rede begrüßt wurden. Zur größten Freude der Jubiläre fand sich hier auch der einzige noch am Seminar wirkende Lehrer der Jubiläre, Biernacki, sowie einige Lehrer aus der Umgegend zur Begrüßung der Jubiläre ein. — Am folgenden Tage fand um 8 Uhr Morgens ein Trauergottesdienst in der kath. Pfarrkirche für die verstorbenen Seminar-lehrer und Mitschüler der Jubiläre statt. Abends begaben sich die Jubiläre, geführt von den Herren Nachbar und Biernacki ins Seminar. — Am 11 Uhr wurde bei Jäger der „Frühglocken“ eingenommen und um 1 Uhr bei Bräuer dinirt. Am Diner betheiligten sich auch die vor-erwähnten beiden Seminarlehrer, sowie Stadtpfarrer Schwierzyna.

Königsbühne, 25. Juli. [Verhör der Bergarbeiter.] Heute hat die im Auftrage der Ministerien der öffentlichen Arbeiten und des Innern eingesetzte Commission zur Untersuchung der Bergarbeiter-Ver-zichtnisse mit dem Verhör der gewählten Arbeitervertreter begonnen. Aus diesem Anlaß weist in unserer Stadt der Vergrath Hiltrop aus Breslau und Landrath von Sydow. Es verlautet, daß auch Personen, welche früher dem Bergfach angehört, nun aber auf Ruhe und Gehalt gesetzt sind, sich vernehmen lassen wollen, weil ihnen ihre Pension als unzureichend erscheint.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—o Schweidnitz, 25. Juli. [Die Exceuten aus dem Wal-denburger Stritzgebiet vor dem Schurgericht.] Zu unserem telegraphischen Bericht über die Verurtheilung der ersten Gruppe von Angeklagten sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Durch den Spruch der Geschworenen wurden für schuldig erklärt: a. des schweren Land-friedensbruchs unter Ausschluß mildernder Umstände: 10 Angeklagte, darunter Henkel als Nabelschuß, und einige von ihnen als schuldig des Landfriedensbruchs in zwei Fällen; b. des schweren Landfriedensbruchs unter Annahme mildernder Umstände: 18 Angeklagte, darunter einer als eines schweren und eines einfachen Landfriedensbruchs; c. des ein-fachen Landfriedensbruchs: 4 Angeklagte, darunter einer wegen Land-friedensbruchs in zwei Fällen. — Sentenz wurde für nichtschuldig er-sprochen: — Demgemäß wurde — Nachts 11 1/2 Uhr — folgendes Urteil verkündet: Henkel erhält 7 Jahre Zuchthaus, 7 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht (der Staatsanwalt hatte 10 Jahre beantragt), Scholz und Schmidt je 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Wiltz, Büttner und Schiller je 4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust, Sobel und Wiltz je 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, Hendorn und Zimmer je 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust, Konrad 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust, Hartwig 4 Jahre Ge-fängnis, Weigel 3, Tinz, Ludwig, Schroth, Alke, Weicht, Schröder je zwei Jahre, Hübner, Hartich, Dietrich, Köhler, Seppelt je 1 Jahr 6 Monate, Strangfeld 1 Jahr 3 Monate, Harwich, Zeitz, Mar Büttner, Freiesleben, Hermann, Hahn, Buhl, Franz Büttner je 1 Jahr Gefängnis.

Heute wurde zunächst gegen die beiden Angeklagten verhandelt, hin-sichtlich deren gestern wegen Ausbleibens eines Zeugen die Sache vertagt werden mußte. Es sind dies Jeps und Wittig, beide des schweren Land-friedensbruchs angeklagt. Beide wurden nur des einfachen Landfriedens-bruchs schuldig befunden. Das Gericht erkannte mit Rücksicht darauf, daß es sich um einen Landfriedensbruch von außerordentlicher Ausdehnung handelt, gegen Jeps auf 1 1/2 Jahre, gegen Wittig auf 1 Jahr Gefängnis. Dem ohne Entschuldigung ausgebliebenen Zeugen Hölzer aus Gottesberg wurden 15 Mark Geldstrafe event. 5 Tage Haft und die durch sein Ausbleiben entstandenen Kosten auferlegt. — Nun folgte die Verhandlung gegen die zweite Gruppe von Angeklagten, welcher 13 Personen an-gehören. Neun Personen sind des einfachen Landfriedensbruchs angeklagt, dessen sie sich dadurch schuldig gemacht, daß sie auf der Glückstafel an den Zusammenrottungen theilgenommen haben, ohne indeß sich an den dabei begangenen Gewaltthatigkeiten betheilt zu haben. Der achte, Carl Bohl, soll sich, wie er selbst erzählt hat, an der Mißhandlung des Bergverwalters Fischer auf der Friedenshoffnung-Grube betheilt haben, während die letzten 3 Angeklagten bei der Zerrüttung von Lampen, Treppen und Fenstern, wenn auch nur in geringem Maße, mitwirkten. Der Hahnbestand ist ganz derselbe, wie in der ersten Anklage, es er-übrigt sich daher, nochmals auf denselben näher einzugehen. Der Staats-anwalt hielt sämtliche 13 Angeklagte, soweit sie nicht geständig waren, durch die heutige Beweisaufnahme für vollständig überführt und beantragte das Schuldig gegen die ersten 9 Angeklagten wegen einfachen, gegen die letzten vier wegen schweren Landfriedensbruchs, empfindlich auch selbst mil-dernde Umstände für Gustav Bohl, Ritsche und Heider. Ganz diesem Antrage entsprechend lautete auch der Spruch der Geschworenen und hier-nach wurden verurtheilt: wegen schweren Landfriedensbruchs Carl Bohl zu 7 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust, Gustav Bohl zu 1 1/2 Jahr, Ritsche zu 2 Jahren und Heider zu 9 Monaten Gefängnis; wegen einfachen Landfriedensbruchs: Gudat zu 2 Jahren, Knappe, Wiedemann, Klein-wächter, Großer, Gebhardt und Karger zu je 1 1/2 Jahren, Papelt zu 6 Monaten Gefängnis. Bezüglich des 16jährigen Wegner hatten die Ge-schworenen angenommen, daß er die zur Erkenntnis der Strafbarkeit der That erforderliche Einsicht noch nicht besitze, er wurde deshalb freigesprochen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

*** Berlin, 25. Juli.** Einem Telegramm der „Post“ zufolge wird der Kaiser in Wilhelmshaven auf der West empfangen. Die Ehrenwache der Majestäten stellt das Seebataillon. Bei der Ankunft der Kaiserin wird die Straße vom Bahnhof bis zur West elektrisch beleuchtet werden. Zur Fahnenweihe erscheinen Deputationen der Garnisonen und der Geschwader.

Die Kaiserin Augusta, welche bereits seit einigen Wochen in Coblenz weilte, wird von dort am 9. August in Schloß Babelsberg eintreffen, um daselbst, wie zu Lebzeiten Kaiser Wilhelms I., für die nächste Zeit Aufenthalt zu nehmen. Das Befinden der Kaiserin ist zur Zeit ganz vortreflich.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ theilen mit, daß Staatsminister von Büttner in diesen Tagen wieder in Berlin eintrifft und bis Mitte August hier verbleiben dürfte. Um dieselbe Zeit wird vermuthlich (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

auch die Mehrzahl der Chef der Ministerien und Reichsämter in Berlin anwesend sein. Da auch der Hieherkunft des Reichskanzlers gelegentlich der in diese Zeit fallenden Kaiser-Zusammenkunft entgegengefahren wird, liegt die Annahme nahe, daß dann aber verschiedene innere politische Angelegenheiten, soweit sie namentlich die Gesetzgebung und die parlamentarische Campagne betreffen, Beschlüsse gefaßt werden. Zur Zeit sind weder über die Berufung des Reichstags und des Landtags, noch auch über die Reichstagswahlen irgend welche entscheidende Bestimmungen getroffen; möglich ist, daß der Reichstag etwas früher als in den letzten Jahren zusammentritt. Der Hauptgegenstand seiner Beratungen, der Reichshaushaltsetat, würde ihm dann sicherlich vorgelegt werden können; die Vorarbeiten zu letzterem sind, wie alljährlich, um diese Zeit im Gange. Für die Tagung 1888/89 ist der Reichstag am 22. November einberufen worden, und der Etat passierte am 8. Februar die dritte Lesung. Es könnte somit ganz wohl der Reichstag auch für die Tagung 1889/90 in der zweiten Hälfte des Novembers zusammentreten und noch vor Ablauf seines Mandats, 21. Februar, die Beratungen über den Etat beenden. Es ist jedenfalls anzunehmen, daß die diesbezüglichen Entschlüsse der verbündeten Regierungen rechtzeitig genug bekannt gegeben werden, um den Abgeordneten Frist zu lassen, Vorfahrungen für eine längere Abwesenheit von Hause in Mitleid zu treffen.

Die Verhandlungen im englischen Unterhause über die Apagnen der Kinder des Prinzen von Wales werden, wie der „Post. Ztg.“ gemeldet wird, voraussichtlich 3 oder 4 Tage in Anspruch nehmen, da zwei schwerwiegende Anträge der Opposition zu erledigen sind. Labouchère wird den Redekampf eröffnen mit einem Antrage, der alle weiteren Bewilligungen verweigert und Einschränkungen in den Vorausgaben der Civilisten als Mittel für die Versorgung der Einkinder der Königin empfiehlt. Für diesen Antrag dürfte der ganze radicale Flügel stimmen; aber seine Verwerfung durch eine bedeutende Mehrheit ist sicher, da die Regierung nicht nur von ihren Anhängern, sondern auch von Gladstone und dem größeren Theil seiner Gefolgschaft, darunter fast von sämtlichen Parnelliten unterstützt werden wird. Nach Erledigung des Labouchèreschen Antrages wird John Morley den Antrag stellen, welcher die Bewilligung weiterer Zahlung der abgelehnten, falls nicht versprochen wird, daß die 36 000 Pf. Sterl. für den Prinzen von Wales die letzte derartige Anforderung an das Parlament sei. Für diesen Antrag wird die ganze Partei Gladstone's eintreten, ausschließlich der Radikalen, welche das Recht des Prinzen von Wales auf ein höheres Gehalt bestritten. (Vergl. B. Z. B.)

Aus Paris wird telegraphirt: Bei dem gestrigen Galadiner im Elysée zu Ehren des Königs von Griechenland sah der König, weil er incognito reist, nur Rechten der Frau Carnot. Der Präsident Carnot trug das Großkreuz des griechischen Erlöserordens, welches der König ihm gestern früh hatte überreichen lassen. Nach dem Diner war kleiner Empfang der geladenen Gesellschaft, wobei die Mitglieder der Comédie Française mehrere Stücke vortrugen. Der König schien sehr heiter und zufrieden. Die gesammte Presse dankte dem König für den Besuch mit warmen Artikeln.

Boulanger's Candidatur für die Generalrathswahlen ist bereits in 50 Cantonen in 34 Departements aufgestellt. — Der Staatsanwalt Beaufort arbeitet eine neue Anklageschrift aus, welche Boulanger wegen Veruntreuungen und Diebstahls im Amt vor ein Kriegsgericht citirt. Der Staatsgerichtshof soll die geheimen Correspondenzen Boulanger's mit dem Prinzen Jerome in Händen haben. Der „Matin“ veröffentlicht eine Anzahl ihm von dem vielgenannten Buret übergebenen Briefe Boulanger's an ersteren, aus denen hervorgeht, daß Boulanger mit seinem früheren Handlanger und jetzigen Ankläger die intimsten Beziehungen unterhalten hat. Buret ist das übelbeleumdete, von der Regierung erkaufte Individuum, das in dem Proceß gegen Boulanger als Hauptbelastungszeuge auftritt.

Bei den Toulouner Uebungen kamen wieder mehrere Torpedounfälle vor. Ueber die Rückkehr des Königs Milan wird dem „B. Z.“ telegraphisch gemeldet: Bei seiner gestrigen Ankunft in Belgrad sagte Milan zu dem Metropolit Michael: „Ich wünsche, daß Ew. Eminenz segensreich zum Wohle unseres Vaterlandes, unserer Nation und unserer Kirche wirken; ich fordere aber im Namen meines Sohnes, des Königs Alexander, als Vater, daß Sie die von mir aufgestellten Principien, die ich auch auf meinem Sohn, den König Alexander, übertragen habe, getreu befolgen, daß Sie nicht in die Fehler der Vergangenheit zurückfallen und dieselben gut machen.“ Diese Worte Milans wirkten verblüffend auf die Umstehenden; der Metropolit Michael antwortete niedergebunden: „Ich danke.“ Milan wandte sich dann an den Metropolit Theodosius und sagte: „Ich habe mit Bedauern vernommen, daß Ew. Eminenz zurückgetreten sind. Ich bitte Sie, seien Sie auch in Zukunft ein guter Sohn unseres Vaterlandes. Ich versichere Sie meines bleibenden Wohlwollens.“

Der bekannte Litteraturhistoriker und Demetriusdichter Professor Sievers in Wolfenbüttel ist in der vergangenen Nacht plötzlich in Folge des Genusses von verdorbenem Schinken gestorben; auch sein Dienstmädchen ist verstorben. Die Sache erregt in Braunschweig und Wolfenbüttel das größte Aufsehen.

• **Berlin, 25. Juli.** Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 180. Königlich preussischen Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung 3 Gewinne von 30 000 M. auf die Nr. 15438 28646 48322; Gewinne von 3000 M. auf die Nr. 13310 14928 16424 18862 21832 22913 25101 28697 28804 33871 36404 45258 48864 52360 63289 66379 70457 72713 73808 85465 85704 88259 89209 90163 94158 96509 108071 123616 132099 137218 145816 156012 157976 160639 170629 174287 174945 184025 184924; Gewinne von 1500 M. auf die Nr. 489 4420 5923 12880 27982 30248 35022 54108 58617 63238 65114 70590 77401 87753 103514 104077 108707 112226 120037 130260 130881 140744 144381 151231 162557 168550 174263 186420; Gewinne von 500 M. auf die Nr. 6006 6414 10313 10483 16428 23769 25930 31255 41154 53327 54040 74595 74983 77268 77973 78888 82096 84245 86384 88427 93845 99854 103577 105127 110825 129585 120712 121657 122112 129017 129111 134972 137530 142036 143601 143612 147894 150551 156777 157349 157932 159122 160902 164736 181199; in der Nachmittagsziehung 1 Gewinn von 50 000 M. auf die Nr. 8041; 3 Gewinne von 10 000 M. auf die Nr. 5606 116260 186579; 5 Gewinne von 5000 M. auf die Nr. 14068 31188 76428 92231 174874; Gewinne von 3000 M. auf die Nr. 2732 7804 9186 21116 25513 27592 51449 52125 53257 58356 64472 71061 74273 74300 75848 80351 90977 100235 116527 117898 122516 141313 141373 144222 147085 147818 157058 157425 158910 160805 171761 183689 186015 186385; Gewinne von 1500 M. auf die Nr. 12219 13893 33069 40009 49633 52371 58802 59123 59446 80861 83264 97116 97752 120413 127830 140307 140654 147674 158338 156856 177525 184010; Gewinne von 500 M. auf die Nr. 501 7219 11415 13152 13957 15714 18830 18965 40047 43475 48421 60617 61940 70778 77854 78684 79309 79876 80499 83991 84338 88093 88873 91079 93996 108064 110919 114890 116110 117069 122043 124504 138942 142509 147527 150916 168069 172703 178028 178500 178708 182579 186429.

1. Warmbrunn, 25. Juli. Moser's und Girndt's Schwant-Novität „Nervös“ wurde am hiesigen Kurtheater zum ersten Mal aufgeführt und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Mehrmaliger Hervorruf wurde Moser zu Theil.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Hamburg, 25. Juli. Der erste von der deutsch-australischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft abgeordnete Dampfer „Elberfeld“ wird via Antwerpen nach Adelaide, Melbourne und Sidney expedirt.

Essen, 25. Juli. Auf der Zeche Dahlbusch hat die Hälfte der Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Elm, 25. Juli.*) Einer Meldung aus Rigi-Kaltbad zufolge ist Geheimrath Regierungsrath Dagobert Oppenheim, langjähriger Vorsteher der Direction der Elm-Mindener Bahn, heute früh daselbst verstorben.

Karlsruhe, 25. Juli. Ueber das Befinden des Erbgroßherzogs wird gemeldet: Gestern Nachmittag mäßig ansteigendes Fieber, ohne daß andere störende Erscheinungen, als Hustenanfälle, zu Tage traten. Letztere gestatteten auch in der zweiten Hälfte der Nacht keinen anhaltenden Schlaf. Heute ist das Fieber mäßig, die örtlichen Erscheinungen an der linken Seite sind zurückgegangen. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Wetz, 25. Juli. Bei der gestrigen Reichstagswahl erhielt Stadtpfarrer Velle 9491 Stimmen. Aus drei Gemeinden stehen die Resultate noch aus.

London, 25. Juli. Unterhaus. Bei der Beratung der Dotations-Vorlage beantragte Labouchère, auszusprechen, daß die zur Verfügung der Königin und der übrigen Mitglieder des Königshauses stehenden Gelder ohne weitere Anforderungen an die Steuerzahler ausreichen seien.

London, 25. Juli. Die Parnellcommission beendete das Zeugenvorhör und verlegte sich bis zum 24. October.

Kopenhagen, 25. Juli. Der König empfing bei seinem jüngsten Aufenthalt in Penzig bei Wien den Fürsten von Montenegro, welcher ihm den höchsten montenegrinischen Orden überreichte. An demselben Tage wurden Fürst Nikita und Graf Kalnoy zu Rittern des Elephantenordens ernannt.

Hamburg, 24. Juli. Der Postdampfer „Abactia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von New York kommend, gestern Abend 8 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

*) Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.

Locale Nachrichten.

Breslau, 25. Juli.

• **Schachcongreg.** Donnerstag, 25. Juli. Der heutige Nachmittag war lediglich der Beendigung der Hängepartien gewidmet. Nachstehende Tabelle zeigt den Stand des Meisterturniers an, in welchem nunmehr nur noch 2 Runden zu spielen sind. — Im Hauptturnier ist der Stand folgender: Lasker hat 4, v. Fejervitz 3½, Söger 3, Steif 2, Lipke, v. Bopiel und Sillibam je 1½ Gewinnpartien. v. Fejervitz und Lipke sind noch an einer Hängepartie betheiligt.

Meisterturnier.

	Mapin.	v. Bardeleben.	Bauer.	Berger.	Blachburne.	Burn.	Friz.	Goffip.	Gunsberg.	Harmonist.	Malon.	Metger.	Mies.	v. Mindwiz.	Paulsen.	Schalopp.	Schiffers.	Dr. Tarrach.	Gewinnpartien.
1) Mapin	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	5 1/2
2) v. Bardeleben	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	7
3) Bauer	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	8 1/2
4) Berger	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	7 1/2
5) Blachburne	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	8
6) Burn	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	10
7) Friz	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	6
8) Goffip	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	2 1/2
9) Gunsberg	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	9
10) Harmonist	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	0
11) Malon	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	7
12) Metger	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	7 1/2
13) Mies	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	9
14) v. Mindwiz	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	1/2	6
15) Paulsen	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	9
16) Schalopp	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	1/2	0
17) Schiffers	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	6
18) Dr. Tarrach	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	11 1/2

• **Wasserversorger in Wilhelmshafen.** Freitag, den 26. d. M., findet in Wilhelmshafen Concert und Abends ein großartiges Wasserfeuerwerk mitten auf dem Ockerstrome statt. Das Feuerwerkprogramm ist diesmal besonders reichhaltig und enthält verschiedene ganz neue Piecen. Die Dampfer fahren von 2½ Uhr ab stündlich zwischen Breslau und Wilhelmshafen. Der um 3½ Uhr abgehende Dampfer hat die Capelle an Bord.

• **Unfälle.** Der Schlosser August Gabriel, Reuschestraße wohnhaft, erhielt am 24. d. M. bei seiner Beschäftigung einen Hieb mit dem Hammer auf die linke Hand und erlitt dadurch eine schlimme Verletzung dieses Gliedes. — Der auf der Rosenerstraße wohnende 33 Jahre alte Hausbälter Carl Tirpitz erkrankte heute Vormittag in einem Geschäft auf der Antonienstraße bei seiner Arbeit plötzlich, indem er die Sprache verlor und fast am ganzen Körper gelähmt wurde. Beide fanden Aufnahme in der k. chirurgischen Klinik.

• **Verstüchter Selbstmord.** Der hochbetagte, halb erblindete Arbeiter Lindner von der Bornwerfstraße versuchte sich am 24. d. Mts. dadurch das Leben zu nehmen, daß er sich mit einem Rasenmesser eine tiefe Schnittwunde in den Hals beibrachte. Schwer verletzt wurde er alsbald nach der Frankenklinik des Barmherzigen Brüderkrankenhauses gebracht.

• **Selbstmord.** Am 24. cr. wurde aus dem Waschteiche am Lehmhau der Leichnam eines 35-40 Jahre alten Mannes herausgezogen. Aus einem in seinen Taschen vorgefundenen Briefe ist ersichtlich, daß er von seinen Angehörigen zärtlichen Abschied nimmt, mit Ausnahme von seiner Frau, mit der er im größten Unfrieden zusammen gelebt zu haben scheint. Ebenso hat er über seine Nachlassenschaft, ein Pferd, Wagen und Kleidungsstücke, Verfügung getroffen und auferlegenden Forderungen zur Kenntniß der Seinigen gebracht. Das Schriftstück ist mit eigenhändiger Unterschrift unterzeichnet. Der Enselfte wurde nach der Anatomie gebracht.

• **Vermißt wird** seit dem 21. cr. der Gerbergeselle Johann Schögl aus Beistretscham. Der Genannte hat sich an diesem Tage nach Breslau begeben und war mit hellem Concomeranzug und braunem Hut bekleidet. Der Vermißte ist barlos und von bagerer Statur.

• **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde: einem Todtengräber vom Friedhofe am Neufriedener Wege 2 leinene Leichenbahrtücher, der Corpus Christi-Gemeinde gehörig, und 2 Schärpen; einer Fabrikbesitzerin von der Gneisenstraße 2 Flaichen mit Fruchtsäften; einem Lehrling von der Lohsestraße 1 silberne Cylinderruhr mit Nadelkette, 1 silberne Kette mit Kugel, ein goldener Trauring und eine bunt gestreifte Pferdebede. — Gefunden wurde: ein goldenes Pinetene; ein silbernes Armband; ein Trauring; eine silberne Cylinderruhr mit Goldband und Kette, und eine silberne Kapfel. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Handels-Zeitung.

• **Donnersmarokkhitte.** In der am 12. Juli v. J. abgehaltenen

Generalversammlung der Donnersmarokkhitte ist bekanntlich der Beschluss auf Reduction des Actienkapitals gefasst worden; die handelsgerichtliche Eintragung dieses Beschlusses ist nunmehr am 26. Juli v. J. Seitens des königl. Amtsgerichts in Zabrze erfolgt und zwar lautet die Eintragung: Das Actienkapital wird um ein Viertel durch Zusammenlegung oder Abstempelung von Actien reducirt. Das gesetzliche Sperrjahr, vor dessen Ablauf die buchmäßige Durchführung des Reductionsbeschlusses nicht erfolgen durfte, erreicht Mitte des nächsten Monats sein Ende; die pro 1888 festgesetzte Dividende von 3 pCt. wird dann ausbezahlt und zugleich die Zusammenlegung oder Abstempelung der Actien behufs Capitalsreduction vor sich gehen können.

• **Schlesische Teppich-Fabrikation.** In den verschiedensten Größen, Formen und Qualitäten producierte Schmiedeburg Smyrna-teppiche in 1888: 3990, in 1887: 3880, in 1886: 3826, in 1885: 3578, in 1884: 4308, in 1883: 4330, in 1882: 3883, in 1881: 3544, in 1880: 3168 Stück aus Woll-, Jute- und Leinwand, sowie ausserdem in den verschiedensten Breiten und Längen Deckenzeug in 1888: 1953, in 1887: 1550, in 1886: 1688, in 1885: 1382, in 1884: 1370, in 1883: 1272, in 1882: 1430, in 1881: 1589 und in 1880: 2217 Stück durchweg bessere Qualitäten aus Woll-, Baumwoll-, Haar-, Leinen- und Jutegarn; die Fabrikation ordinärer Deckenstoffe hat sich etwas gehoben.

• **Handelskammer für die Stadt und den Kreis Görlitz.** (Schluss.) Stoffe für Schirme und Kleider haben guten Absatz gefunden, doch sind die Preise durch die Concurrenz gedrückt. Dürfte auch der Verbrauch von Schirmstoffen im Inlande im Allgemeinen keine, oder wenigstens keine sehr erhebliche Erweiterung erfahren haben, so scheint doch das Ausland in höherem Grade als Abnehmer, namentlich halbeisener Artikel, aufgetreten zu sein. Letzterem Umstande ist es wohl zu danken, dass der Fabrikant sich raschen Absatzes für seine Erzeugnisse, besonders halbeisener Stoffe, zu erfreuen hatte und dass, wie verlautet, hier und da in Fabrikantenkreisen das Bestreben zu Vergrößerung der Production angeregt, wenn nicht schon ins Werk gesetzt sein soll. Man wird daher vielleicht berechtigt sein, zu sagen, dass das Schirmstoffgeschäft im verflorenen Jahre an dem Aufschwunge Antheil genommen hat, welchen man bei vielen Zweigen jetzt erkennen will. Eine Preisveränderung nach oben trat für Schirmstoffe im vorigen Jahre überhaupt nicht ein, weil die Notirungen für Rohmaterialien grossen Schwankungen nicht unterworfen waren. Erst ganz gegen das Ende des Jahres entwickelte sich eine Aufwärtsbewegung in Seide, konnte aber auf die Preise fertiger Waare zu so vorgerückter Stunde einen Einfluss nicht mehr äussern. — Das Geschäft in Herren- Cravatten und Corsets ist im vergangenen Geschäftsjahre als ein flottes zu bezeichnen. In Herren-Cravatten blieben bunter Geschmack bevorzugt, fanden jedoch nur in billigen Qualitäten glatten Absatz. Für Corsets herrschte sehr rege Nachfrage, nur machte sich in diesem Artikel ein abermäliges Preisrückgang bemerkbar, dessen sonstige Folgen jedoch durch den grösseren Absatz ausgeglichen wurden. — Die Lage der Knopf-Fabrikation, hauptsächlich was Leinen-, Shirting- und Metallknöpfe anbelangt, war im Jahre 1888 eine sehr missliche. Conventione trieben die Preise für Metalle auf eine fabelhafte Höhe, wogegen in Folge der Concurrenz sich nicht die geringste Preis-Erhöhung für die Erzeugnisse erzielen liess. Der früher sehr lebhafte Export in diesen Artikeln nach Russland und Frankreich hat der hohen Zölle wegen fast ganz aufgehört und nach überseeischen Ländern war die Ausfuhr nur unbedeutend. Somit beschränkte sich das Hauptgeschäft fast ausschliesslich auf Inland, und ein Umsatz konnte nur bei sehr gedrückten Preisen erzielt werden. — Gerberei und Lederhandel. Von Anfang des Jahres bis zu Ende desselben waren die Preise von rohem, sowie gegerbtem Leder mehr oder weniger weichend und haben dem Fabrikanten wenig Nutzen gebracht, nur für Militärszwecke wurden einzelne Sorten, wie Vacheleder, schwarzes Blankleder etc. mehr gesucht. — Lumpen- und Knochenhandel. Das Geschäft im verflorenen Jahre hat sich etwas lebhafter, namentlich in Kunstwolle, so wie in baumwollenen Abgängen, als in früheren Jahren erwiesen. Preise für dergl. Sorten waren wesentlich höher, der Einkauf aber etwas schwieriger, da das Rohmaterial in wollenen und halb wollenen Abfällen zur Kunstwollfabrikation knapp war, erstens da wegen des hohen Zolles vom Auslande nichts zu beziehen, ferner der Bedarf in Papierhaden bedeutend geringer ist, schon wegen der vielen Sorten Surrogate, welche dazu verwendet werden, deshalb das Geschäft in Papier-Abfällen sich unbedeutend erwiesen hat. Bei der Unlust unserer Papierfabrikanten, Abfälle zu verarbeiten, konnte nur der Export nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika grössere Absätze ermöglichen. Im neuen Jahre besserten sich die Preise namentlich für einige Sorten, da die Holzschleifereien durch den langen Winter vielfach gestört waren. In Lumpen zur Kunstwollfabrikation war das Geschäft wesentlich besser und stieg eine Marke sogar um 75 pCt. Das Knochen-geschäft liegt unverändert wie im Vorjahre, da die Convention der Knochenmehl-fabriken wieder zu Stande gekommen. Der Umsatz in Metallen ging gegen der künstlich in die Höhe geschraubten Preise sehr zurück und der endlich eingetretene Kupferkrach hat vorläufig vollständigen Stillstand geschaffen.

• **Internationale Zuckerbank.** Zur Gründung der Bank erfährt die „B. Z.“ noch Folgendes: Als Hauptsitze der Bank sind London und Brüssel in Aussicht genommen, während in allen Hauptstädten Europas, sowie auf den wichtigsten Zuckerplätzen Filialen errichtet werden sollen. Das Syndicat übernimmt fest 35 Millionen Francs von dem auf mehr als 75 Millionen Francs berechneten Actienkapital, der Rest wird in allen Hauptstädten Europas zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden. Obwohl die Brüsseler Versammlung vom 15. Juli den Hauptzweck der neuen Bank im Vermittelungsgeschäft zwischen Käufern und Verkäufern erblickte, so wird sich die Thätigkeit der internationalen Zuckerbank kaum auf dieses Gebiet beschränken können. Die Höhe des Capitals spricht dafür, dass die Bank wohl auch Geschäfte auf eigene Rechnung machen wird.

• **Von der Pariser Börse wird der „B. B.-Z.“ geschrieben:** Das Geschäft hat hier, ebenso wie an den fremden Plätzen, im Laufe des Monats immer mehr abgenommen. Die scharfen und unvermittelten Concomeranzwankungen der letzten Woche finden wohl am besten ihre Erklärung in den Operationen einiger zum Theil sehr untergeordneter Speculanten, welche aus der Widerstandslosigkeit des Marktes Nutzen zu ziehen trachten. Auf dem französischen Rentenmarkt soll der Crédit foncier im Auftrage der Regierung intervenirt haben. Man sprach auch von Käufen einer anderen ersten Bank, doch sollen dieselben bereits durch Vermittelung eines dritten Instituts zur Realisation gelangt sein. Von einer ausgesprochenen Tendenz ist keine Rede. Man begnügt sich damit, die gegnerische Seite durch ein Ueberrassungsmanöver zu erschrecken, und dürfte dieses Spiel sich wohl in Hinsicht auf die heran-nahende Liquidation noch öfters wiederholen. Momentan scheint wieder ein Angriff gegen das Découvert geplant zu sein. Speciell in Rente dürfte dasselbe neuerdings wieder ziemlich bedeutend sein. — Die vor einigen Tagen in Umlauf gesetzte Nachricht, als solle das alte Comptoir d'Escompte fallit erklärt werden, war aus der Luft gegriffen. Es ist nicht recht erfindlich, wer gegenwärtig noch an einer derartigen Maassregel Interesse haben konnte. Die betheiligte Finanzwelt gewiss nicht. Was die Kupfer-Minen anbelangt, so sind deren Forderungen nach französischem Recht nicht anerkannt und es dürfte eine Klage daher von dieser Seite nicht ausgehen. Neuesten Informationen zufolge ist eine Einigung zwischen den Liquidatoren des „Comptoir“ und der Tharsis-Mine nunmehr endlich im Principe erfolgt, und soll eine definitive Abmachung bereits in den nächsten Tagen eintreten. Das Arrangement hat zur Basis die Abtretung der Alosn-Mine an die Tharsis-Gesellschaft. Die Actien ersterer Compagnie befinden sich beinahe ausschliesslich in Händen des Comptoir d'Escompte. Die bereits früher besprochene Emission zu begebender 357 894 Panama-Loos-Obligationen findet nunmehr am 27. Juli cr. statt, und zwar zum Cours von 105. Die Obligationen tragen keine Zinsen, sind aber zu 400 rückzahlbar, und zwar ist der Dienst durch ein Rentendepot bei dem Crédit foncier, sowohl was die Amortisation als die Treffer anbelangt, gesichert. Ein unter Leitung der Société Générale stehendes Syndicat hat den Betrag zu 95 übernommen. Der grössere Theil der Emission, 300 000 Obligationen, ist den Trägern von alten Panama-Werthen durch Vorkaufsrecht reservirt. Das Syndicat auf die Actien des Eiffel-Thurms hat seinen Bestand bis auf einen sehr geringen Saldo anverkauft und wurden die eingezahlten Beträge bereits den Participanten zurückerstattet.

Zahlungseinstellungen. Zur Zahlungseinstellung der Londoner Waaren-Firma Beddoe Hulbert u. Co. wird der „Frkf. Ztg.“ de dato Berlin, 24. d. M., geschrieben: „Die Firma gilt allgemein solide und wurden ihr die grössten Credit-ansprüche bewilligt. Wie sich bis jetzt aus den hierher gelangten Nachrichten ersehen lässt, dürfte Berlin meistbetheiligt sein und zwar mit weit über einer Million Mark. Dies geht schon daraus hervor, dass ein einziges hiesiges erstes Damenmütelhaus circa 6000 Pfd. Sterling von der falliten Firma zu fordern hat, während eine hiesige bedeutende Passemeterie-Firma mit einer noch grösseren Summe theilhaftig ist. Es heisst, dass die Londoner Agenten der beiden Firmen das Delcredere übernommen hätten. Die Berliner Stoffbranche ist, soweit bekannt, bei dem Fallisse nicht theilhaftig.“ — Aus Braunschweig wird demselben Blatte geschrieben: „In dem schon erwähnten Concourse der Firma Karl Haars in Schöppenstedt, wodurch namentlich viele sogen. kleine Leute betroffen werden, hat am 22. dieses Monats die erste Gläubiger-versammlung stattgefunden. Es hat sich herausgestellt, dass einer Schuldenlast von 800 000 Mark etwa 500 000 Mark Vermögen gegenübersteht, dass also etwa 60 pCt. in der Masse liegen. Vorläufig lassen die Gläubiger das Geschäft theilweise noch fortführen, da man auf ein Arrangement mit dem demnächst aus Amerika ankommenden Sohne des verstorbenen Firmeninhabers hofft.“ — In Leipzig ist, dem „B. T.“ zufolge, die dortige Manufactur- und Confectionsfirma R. Sch. in Zahlungsverlegenheit gerathen. Verschiedene Berliner Confectionäre haben, wie der „Confectionär“ meldet, nicht unbedeutende Forderungen an dieselbe.

Ausweise.

Paris, 25. Juli. [Bankausweis.] Baarvorrath, Zunahme Gold 14 774 000, Zinn Silber 2 121 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 41 166 000, Gesamtumschüsse Abn. 2 445 000, Noten-umlauf Abn. 45 669 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 25 143 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 17 661 000.

London, 25. Juli. [Bankausweis.] Totalreserve 13 731 000 Pfd. Sterl., Notenumlauf 25 096 000 Pfd. Sterl., Baarvorrath 22 627 000 Pfd. Sterl., Portefeuille 20 314 000 Pfd. Sterl., Guthaben der Privaten 30 720 000 Pfd. Sterl., Guthaben des Staatsschatzes 5 423 000 Pfd. Sterl., Notenreserve 12 863 000 Pfd. Sterl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 25. Juli. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Ultimo-Regulierung nimmt einen sehr glatten und leichten Verlauf. An der heutigen Börse, an der zum ersten Mal officiell Sätze notirt wurden, dürften die Engagements bereits zum weitaus grössten Theil regulirt worden sein. Der Satz für Ultimo-Geld stellte sich auf 3 1/2 — 3 3/4 pCt. Creditactien bedangen 0,125 pCt. Report, Franzosen 0,125 — 0,15 pCt. Report, Lombarden 0,15 — 0,175 pCt. Report, Disconto-Commandit-Antheile 0,275 — 0,325 pCt. Report, Deutsche Bankactien 0,125 pCt. Report, Bochumer Gussstahl 0,2875 pCt. Report, Dortmunder Union 0,175 bis 0,225 pCt. Report, Laurahütte 0,05 pCt. Report, Italiener 0,15 — 0,1875 pCt. Report, Ungarn 0,125 — 0,1125 pCt. Report, 4proc. Russ. Consols 0,25 pCt. Dep., 1880er Russen 0,225 — 0,25 pCt. Dep., Orient-Anleihe 0,225 pCt. Dep., Russische Noten 0,50 — 0,70 pCt. Report. Alles mit Courtag. — Unsere Mittheilung über die bevorstehende Emission von Actien der Congo-Eisenbahn-Gesellschaft bedarf insofern der Berichtigung, als zunächst noch der belgische Senat die Theilnahme der belgischen Regierung an dem Unternehmen genehmigen muss und erst dann die Constituirung der Gesellschaft erfolgen wird. Eine Emission der Actien in Deutschland ist nicht beabsichtigt; die Subscription wird vielmehr nur in Belgien stattfinden und die hiesigen Interessenten werden lediglich die Zeichnungen vermitteln. Wir hören übrigens, dass die Theilnahme der Disconto-Gesellschaft und von S. Bleichröder an dem Unternehmen hauptsächlich im Interesse der deutschen Industrie geschehen ist, damit dieselbe an den Aufträgen für die Ausrüstung der neuen Bahn theilnehmen kann; grosse finanzielle Vortheile waren für die Beteiligten schon deshalb nicht zu erwarten, weil die Uebernahme der Actien al pari erfolgt ist und die Actien auch al pari dem Publikum angeboten werden sollen. — Aus Bochum wird telegraphisch gemeldet: In der heutigen Aufsichtsrathssitzung erklärte der Generaldirector Baare, die nach den bisherigen Grundsätzen aufgestellte Bruttoabrechnung des Bochumer Vereins für Bergbau und Gussstahlfabrikation lässt bei den letztjährigen Abschreibungen 11 pCt. Dividende und bei zulässigen verringerten Abschreibungen 12 pCt. Dividende erwarten. Der Gesamtjahresabsatz sowie die vorliegenden Aufträge entsprechen nahezu den letztjährigen Ziffern. Die vorjährige Bilanz ergab nach 965 097 M. Abschreibungen 1557 056 M. Reingewinn. — Aus Wien wird der „Voss. Ztg.“ depeeschirt: Die Commission, welche zur Prüfung des Projects für das zweite Geleise der Strecke Krakau-Dembica für die Karl-Ludwigsbahn entsendet wurde, ertheilte stückweise den Bauconsens, so dass nunmehr der Bauconsens für die ganze Strecke gegeben ist. — Bezüglich der Zahlungseinstellung der Firma Beddoe, Hulbert u. Cie. in London wird mitgetheilt, dass die erste Gläubigerversammlung Ende der laufenden Woche stattfinden wird und dass die Trustee in dieser Versammlung mit einer bestimmten Offerte, welche sich zwischen 60 und 70 pCt. bewegen dürfte, hervortreten werden. Was die Theilnahme Deutschlands betrifft, so erstreckt sich solche auf 14 verschiedene Berliner Confections- und auch drei Passemeteriefirmen, deren einzelne Forderungen zwischen 110 000 und 5000 M. variiren. Ausserdem sind verschiedene Berliner Stoff-, Jersey- und Phantasiewollwarenfirmer, sowie die Städte Barmen, Elberfeld und Annaberg mit ziemlich erheblichen Beträgen theilhaftig. Die Forderungen einiger französischen Passemeteriefirmen seien weniger bedeutend. — Aus Petersburg wird gemeldet: Die Angelegenheit der Hohenloheschen Erbschaft ist bei der Russischen Bank für auswärtigen Handel endgiltig geregelt worden. Die Russische Bank empfängt von der Wilnaer Agrarbank, bei welcher die ererbten Güter verpfändet werden, 4 1/2 bis 5 Mill. Rubel in Pfandbriefen.

Berlin, 25. Juli. **Fondsbörse.** Die heutige Börse stand unter dem Eindrucke der Rede des Generals-Bronsart von Schellendorf, durch welche die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens neue Kräftigung erhalten hat. Da gleichzeitig auch von den westlichen Börsen, speciell von Paris, günstige Disposition gemeldet wurde, so konnte sich hier zu Beginn eine recht feste Haltung entwickeln, die zu Course-hebungen, namentlich für Banken und fremde Renten, führte. Das Geschäft trug im Ganzen zwar noch kein lebhafteres Gepräge, doch vollzogen sich in einzelnen Papieren regere Umsätze. Die bemerkenswerthe Erscheinung des heutigen Verkehrs bildete die Haussse in Actien des Norddeutschen Lloyd, die auf Grund von Gerüchten über beträchtliche Mehreinnahmen von erster Seite in grossen Posten aus dem Markt genommen wurden; dieselben gewannen ca. 2 1/2 pCt. Banken gebessert; Credit 163,10 — 163,30 bis 163,25, Nachbörse 163,30, Commandit 229,40 — 229,60 — 229,50, Nachbörse 229,50. Von speculativen Montanwerthen Bochumer lebhaft, ultimo 210,60 — 211,95 — 209,50, Nachbörse 209,75. Eisenbahnmarkt unlustig. Fremde Renten leicht gebessert, 1880er Russen 89,90 bis 89,70, Nachbörse 89,75, Russische Noten 209,25 — 209,50 — 209,25, Nachbörse 209,25, Ungarn 85,40 — 85,20, Nachbörse 85,25. Deutsche Fonds wenig beachtet. Oesterreichische Prioritäten ohne belangreichen Verkehr; 3proc. Italiener schwach. Von Amerikanischen Prioritäten gewannen St. Louis Arkansas 1/4 pCt. Russische Prioritäten fest; Kursk-Kiew und Rjasan-Koslow gefragt. Fremde Wechsel ziemlich unverändert. Privatdiscont 2 pCt. Ultimogeld ca. 3 1/2 pCt. Prämien-Verkehr unbedeutend. Cassabergwerke fest; gesucht blieben Annener Gussstahlwerke (+ 1,00), Bonifacius (+ 2,00), Commerner (+ 1,75), König Wilhelm (+ 1,50), Schlesische Kohlen (+ 1,40). Von anderen Industriewerthen stellten sich höher: Eckert (+ 1,50), Görlitzer Lüdgers (+ 1,50), Oppelner Cement (+ 2,25), Pommersche Maschinen (+ 1,00), Archimedes 136,00 Geld.

Berlin, 25. Juli. **Produktenbörse.** Wind: SW.; Wetter: Bewölkt. Wiederum lagen heute nur günstige Berichte für Getreide vor; aber für den hiesigen Verkehr bildeten sie ein nur schwaches Zugmittel; die Preise hatten bei ruhiger Festigkeit schliesslich keine wesentlichen Veränderungen aufzuweisen. — Loco Weizen fest. Für Termine zeigte sich in der ersten Markthälfte ziemlich rege Kauflust, welcher indess bei nur wenig gehobenen Coursen Befriedigung zu Theil wurde, worauf die Haltung bei auffallend reducirtem Geschäft sich so weit abschwächte, dass schliesslich wenig Besserung erübrigte, trotzdem von London wieder regnerisches Wetter gemeldet worden. — Loco Roggen, im offenen Markte still, fand auch heute in grossen Posten zum Versande Verwendung, sogar vom

Bodenlager; auch ein für hiesigen Platz bestimmter Dampfer wurde nach Bremen verkauft. Trotzdem konnten die Termine die anfänglich erregene Besserung von ca. 1 Mark nicht behaupten, weil starke Realisationsverkäufe vollzogen wurden. Neben erhöhten Offerten südrussischer Waare lagen heute endlich einmal wieder auch solche von Petersburg vor, und wenn diese einstweilen auch völlig ausser Rendement sind, so diente doch allein schon die Thatsache ihres Vorhandenseins als Dampfer für die vorher recht feste Stimmung. Nach Schluss waren die Course genau wie gestern. — Loco Hafer behauptet. Termine etwas billiger. — Roggenmehl war theurer, am Schlusse aber recht matt. — Mais fester. — Rüböl in diesjährigen Terminen fest, per Frühjahr vernachlässigt und merklich billiger. — Spiritus erfreute sich in den früher so vernachlässigten Winter-Terminen reger Kauflust und merklicher Besserung; man scheint den Stand der Kartoffeln zu bemängeln.

Posen, 25. Juli. Spiritus loco ohne Fass 50er 54,80, 70er 35,00, still. Wetter: Trübe.

Hamburg, 25. Juli. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 71 1/2, per September 71 1/2, per December 71 1/2, per März 70 1/2. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 25. Juli. Java-Kaffee good ordinary 48.

Havre, 25. Juli. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee. Good average Santos per Juli 85,75, Septbr. 85,75, per Decbr. 86,50. — Tendenz: Behauptet.

Paris, 25. Juli. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 48,50, weisser Zucker matt, per Juli 52,50, per August 52,50, per September 48,00, per October-Januar 41,30.

London, 25. Juli. **Zuckerbörse.** 96 procent. Javazucker 23 1/2, ruhig, Rübenroh Zucker (neue Ernte) October 16 1/2. Ruhig.

London, 25. Juli. 12 Uhr 13 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88° alte Ernte 21, 6, per October 16, 4 1/2, per Novbr.-Decbr. 15, 4 1/2, per Jan.-März 15, 3 3/4.

Newyork, 24. Juli. Fair refining Muscovados 89 pCt. s. 7.

Glasgow, 25. Juli. **Robelosen.** 24. Juli. 25. Juli. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants 44 Sh. 10 D. 45 Sh. — D.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Berlin, 25. Juli. (Amtliche Schluss-Course.) Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Inländische Fonds.			
Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82	82 80	D. Reichs.-Anl. 4 1/2	108 40	108 30
Gotthard-Bahn.-U.	157 10	157 30	do. do. 3 1/2	104 10	104 10
Lübeck-Büchen . . .	191	190 80	Posener Pfandbr. 4 1/2	101 60	101 70
Mainz-Ludwigshaf.	123 60	123 60	do. do. 3 1/2	101 30	101 30
Mittelmeerbahn	119 80	119 10	Preuss. 4 1/2 cons. Anl.	107 10	107 20
Warschau-Wien.	214 70	214 50	do. 3 1/2 do.	105 20	105 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do. Pr.-Anl. de 55	169 75	170
Breslau-Warschau.	69 50	69 50	do. 3 1/2 St.-Schldsch.	101 40	101 30
Ostpreuss. Südbahn.	119 70	119 70	Schl. 3 1/2 Pfdb. L.A.	101 70	101 70
Bank-Actien.			do. Rentenbriefe.		
Bresl. Discontobank.	110 40	110 10	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
do. Wechselbank.	106 60	106 40	Oberschl. 3 1/2 L.T.E.	102 20	—
Deutsche Bank.	169 50	169	do. 4 1/2	103 80	103 80
Disc.-Command.	228 60	229 40	R.-O.-U.-Bahn 4 1/2	—	104 10
Oest. Cred.-Anst.	162 70	163 20	Ausländische Fonds.		
Schles. Bankverein.	131	131 50	Egypter 4 1/2	90 20	90 10
Industrie-Gesellschaften.			Italienische Rente.	94 20	94 70
Archimedes.	136	136	do. Eisenb.-Oblig.	59 90	59 90
Bismarckhütte.	200	200 20	Mexikaner.	96 20	96 20
Bochum-Gussstahl.	211 40	209 80	Oest. 4 1/2 Goldrente	93 90	94
Bresl. Eisb.-Wiesner.	51	51	do. 4 1/2 Papier.	71 20	71 40
do. Eisenb.-Wagenb.	175 70	177 50	do. 4 1/2 Silber.	72 60	72 70
do. Pferdebahn.	149 70	149 70	do. 1860er Loose.	124 20	124 70
do. verein. Oelfabr.	96 50	96 70	Poin. 5 1/2 Pfandbr.	63 20	63 20
Cement Giesel.	—	—	do. Lign.-Pfandbr.	—	56 90
Donnersmarch.	74	74 20	Rum. 5 1/2 Staats-Obl.	96 80	96 70
Dortm. Union-St.-Pr.	92 40	92 70	do. 6 1/2 do. do.	107 10	107
Erdmannsdorfer Spinn.	104	104 90	Russ. 1880er Anleihe	89 90	89 70
Fraust. Zuckerfabrik.	190 50	190 20	do. 1889er do.	89 90	90
Görlitz-Bd. (Lüders)	177 50	180 10	do. 4 1/2 B.-Cr.-Pfor.	96 30	96 50
Hofm. Waggonfabrik.	166 50	166 70	do. Orient-Anl. II.	64 10	64 20
Kramsta Leinen-Ind.	139 10	139 10	Serb. amort. Rente	83 20	83 20
Laurahütte.	137 20	136 70	Türkische Anleihe.	16 10	16 20
Obschl. Chamotte-F.	149	—	do. Loose.	73	73 20
do. Eisb.-Bed.	102 30	102 70	do. Tabaks-Actien	—	—
do. Eisen-Ind.	193	193	Ung. 4 1/2 Goldrente	85 40	85 50
do. Portl.-Cem.	134	133 70	do. Papierrente.	81 50	81 40
Oppeln. Portl.-Cem.	120 50	122 70	Banknoten.		
Redenhütte St.-Pr.	135 70	135 90	Oest. Bankn. 100 Fl.	171 30	171 40
do. Oblig.	116 10	116 10	Russ. Bankn. 100 Rbl.	208 90	209 60
Schlesischer Cement	189 10	189 10	Wechsel.		
do. Dampf-Comp.	121 70	121 70	Amsterdam 8 T.	—	169 20
do. Feuerversich.	—	—	London 1 Lstrl. 8 T.	—	20 43
do. Zinkh. St.-Act.	170 60	170 70	do. 1	—	20 35
do. St.-Pr.-A.	169 90	169 90	Paris 100 Frcs. 8 T.	—	81 30
Tarnowitzer Act.	30	30 10	Wien 100 Fl. 8 T.	171 25	171 20
do. St.-Pr.	96 90	96 90	do. 100 Fl. 2 M.	170 60	170 20

Bank-Actien.		do. Rentenbriefe.		—		105 70	
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.							
Bresl. Discontobank.	110 40	110 10	Oberschl. 3 1/2 % Lit. E.	102 20	—		—
do. Wechselsbank.	106 60	106 40	do. 4 1/2 %	1879	103 80	103 80	
Deutsche Bank	169 50	169	R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 %	—		104 10	
Disc.-Command. nlt.	228 60	229 40	Ausländische Fonds.				
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 70	163 20	Egypter 4 1/2 %	90 20	90 10		90 10
Schles. Bankverein.	131	131 50	Italienische Rente	94 20	94 70		94 70

Industrie-Gesellschaften.			Italienische Rente.		
			do. Eisenb.-Oblig.	94 20	94 70
Archimedes	136	— 136 —	Mexikaner	96 20	96 20
Bismarckhütte	200	— 200 20	Oest. 4 ^{1/2} % Goldrente	93 90	94 —
Bochum-Guesstahl	211	40 209 80	do. 4 ^{1/2} % Papiere.	71 20	71 40
Bresl. Bierb. Wiesner	51	— 51 —	do. 4 ^{1/2} % Silberr.	72 60	72 70
do. Eisenb. Wagenb.	175	70 177 50	do. 1860er Loose.	124 20	124 70
do. Pfandb.	149	70 149 70	Preuss. 5 ^{1/2} % Pfandb.	83 20	83 20

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute wurde uns ein munteres
Mädchen geboren. [374]

Emil Franke,
Gymnasiallehrer,
und Frau Anna,
geb. Wintgen.

Hirschberg, den 23. Juli 1889.

Die Geburt eines Knaben beehren
sich anzukündigen [1681]
E. Simmel und Frau, geb. Jonas.
Münsterberg, 22. Juli 1889.

Heute Abend 11 Uhr entschlief
sanft nach kurzen, schweren
Leiden unser innigstgeliebtes
Söhnchen [1153]

Ludwig Jacobowitz
im Alter von 9 Monaten.
Fanny-Grube,
den 22. Juli 1889.
Die tiefbetrübten Eltern
Jacob Jacobowitz
und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden verschied heute Morgen unser
geliebter Sohn, Bruder und Schwager [372]

Saló Böhm,

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Breslau, den 25. Juli 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, Nachmittag

Antonienstr. 21.

5 Uhr vom Israelitischen Friedhof.

Von ihren langen in Geduld ertragenen schweren Leiden er-
löste Gott durch einen sanften Tod heute Nachmittag 1 Uhr
unsere heissgeliebte, theure Mutter, Schwieger- und Grossmutter,
die verwitwete Fabrikbesitzer [373]

Fran Henriette Werckmeister,

geb. Kopisch,

im beinahe vollendeten 83. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz mit der Bitte um stille
Theilnahme an

Die Hinterbliebenen.

Dominium Lauterbach bei Görlitz, 24. Juli 1889.

Die Trauerfeier im Trauerhause mit darauf folgender Ueber-
führung der Leiche nach Bahnhof Görlitz findet am Sonnabend,
den 27. Juli, Vormittags 9 Uhr, statt. Die Beisetzung auf dem
evangelischen Kirchhof in Schmiedeberg im Riesengebirge,
Sonntag, den 28. Juli, Vormittags, nach dem Hauptgottesdienst.

Zoologischer Garten

Heute Freitag: Concert. Anfang 4 Uhr.

Lobe-Theater.

Bei ermäßigten Preisen:
Die Kinder des Capitän Grant.

Medicinische Section.
Heute Abend 6 Uhr. [1161]

Zeltgarten.

Heute: Großes

Militär-Concert

von der gesamten Capelle

(40 Mann)

des Grenadier-Regiments „Kron-

prinz Friedrich Wilhelm“ Nr. 11,

Capellmeister Herr Reinhold.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Neu:

„Pariser Weltausstellung“,

„Knall-Couplet“, Heyden,

„Der blaue Mann“, Tauer.

Auftreten d. Fritz Korn, Hansi

Schwarz, Wiener Couplet-

Sängerinnen. Zum vorletzten

Male: „Schüler, Schneider

und Fischer.“ Große Spectakel-

Posse mit Gesang und Tanz-

Quodlibet. [1165]

Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35.

und [1164]

Kaiser Wilhelm-Str. 20.

Heute Freitag, d. 26. Juli c.

Doppel-

Concert

von der Breslauer Concert-

Capelle, Professor

Ludwig von Brenner,

und der

Original Opern-

Parodisten

und Concertsänger aus Kassel.

Auftreten des

Königl. Kammermusikers

Herrn Schultz aus Berlin,

und der

Miss Alexandrine.

Anfang 7 Uhr.

Entrée 50 Pf. oder 1 Dbl.

Billet. Kinder 10 Pf.

Im Vorverkauf 30 Pf.

Nur kurze Zeit.

Liebig's Etablissement.

Heute und folgende Tage:

Großes

Concert

des H. H. Hofcapellmeisters

Professor [1071]

Julius Sulzer

vom kais. Königl. Hofburg-

theater in Wien

mit der gesamten hiesigen

Stadttheater-Capelle.

Neues und

abwechslndes Programm.

Entrée 30 Pf.

oder 1 Dukendbillet.

Anfang 7 1/2 Uhr.



Heute Freitag:

in Wilhelmshafen:

Großes Brillant-

Wasserfeuerwerk

mit ganz neuen Piecen, auf der Ober

abgebrannt vom Kunstfeuerwerker

Herrn Glennitz.

Dampferverbindung von 2 1/2 Uhr

Nachm. ab stündlich, um 3 Uhr mit

Musik. Billets à Person 60 Pf.

für tour und retour. Kinderbillet

20 Pf. [1166]

Dampfer-Verbindung nach dem

Zoolog. Garten von 2 Uhr Nachm.

ab halbstündlich; nach Ohlau täglich

auf Sonn- und Festtagen per

Dampfer „Kronprinz“ 2 Uhr 15 Min.

Krause & Nagel.

Juliusburgs Restaurant,

Pangendorf bei Cosi O.S.,

empfiehlt sich den Herren Geschäfts-

reisenden einer geneigten Beachtung.

725 Küche. [1162]

Eine Dame, Beamtenwitwe, in

30er Jahren, ev., alleinstehend, an-

genehme Erschein., mit ein. H. Baar-

vermö. v. 1000 M., sucht w. Mangel

an Herrenbef. auf dies. Wege einen

Lebensgefährten.

Beamt., auch Wittwer, w. hierauf

reflekt., bitte ich ihre Off. unt. Ang.

der Verhältn. vertrauensvoll unt. B.

M. 56 an die Exped. Bresl. Ztg. ein-

zuweisen. Discretion Ehrenfache.

Expedieren per Rolle 25 Pf.

Jede Postkarte bill. 10 Pf.

Druckstraße 89 hpt. bei Schall.

Beginn des Gottesdienstes
in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 26. Juli, Abends 7 1/2 Uhr.
Sonntag, d. 27. Juli, Morgens 8 1/2 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6 Uhr, Abends 7 1/2 Uhr

Zurückgekehrt.
Dr. Heinrich Stern.

Zurückgekehrt.
Dr. Ittmann.

Zurückgekehrt.
Dr. Hering.

Bis 4. August verreist.
Paul Netzbandt,
Zahntechniker. [1692]

Gustav Kretschmer,
prakt. Zahn-Arzt,
Schmiedestr. 58, Stadt Danzig.

Erstes Breslauer Lehr-Institut
für dopp. Buchführung in nur 3 B.
Erfolg unbedingt garantiert.
Danko & Comp., Schindlerstr. 36.

Sehr, sehr billig!

Zurückgekehrt:

Tricotailen,

Corsets,

Kinderstrümpfe,

Handschuhe,

Kleiderbesätze.

Albert Fuchs,

Postl., [1073]

49. Schindlerstr. 49.

Breslauer Original-Lotterie-
Loose 4. Klasse, pro Viertel-Or-
iginal-Loose à 55 Mark, verkauft und
verändert W. Striemer, Breslau,
Carlstrasse Nr. 22, II. [1654]

Herrengarderobe

w. angefertigt u. ausgebessert Neue
Taschentr. 31, Eing. Simmenauerg.

Adressen

jämmtl. Rittergutsbes., Gutsbes.
u. Pächter, welche in dem Hand-
buch für die Provinz Schlesien
aufgeführt sind, auf geminertem
Papier für 7 Mt. 50 Pf. zu
haben in der Exped. Herrnstr. 20.

Sandstraße Nr. 13, I. Etage,

[1208] befinden sich jetzt meine Geschäftsräume.

B. Schnackenburg, Civil-Ing. u. Patentanwalt.



Sonderzug von Breslau nach Hirschberg.

Sonntag, den 28. Juli, wird ein Sonderzug von Breslau

nach Hirschberg abgehen und zwar bis Sorgau mit dem nach Frei-

burg, Halbstadt, Braunau, Bedelsdorf verkehrenden Sonntag-Sonderzuge

vereinigt, von Sorgau aus als besonderer Zug.

Abfahrt Breslau: 5,10 Vorm. Ortszeit.

Ankunft Sorgau: 7,16 „ „

Abfahrt „ 7,16 „ „

Ankunft Dittersbach: 7,39 „ „

Abfahrt „ 7,44 „ „

Ankunft Jannowitz: 8,31 „ „

Abfahrt „ 8,33 „ „

Ankunft Hirschberg: 8,50 „ „

Für diesen Zug werden Sonnabend, den 27. Juli, Abends von

7-8 Uhr, und Sonntag vor der Abfahrt in dem Umbau des Frei-

burger Bahnhofes Sonderzug-Rückfahrkarten II. und III. Wagenklasse nach

den Stationen Dittersbach, Jannowitz und Hirschberg zum Preise

einfacher Fahrkarten ausgegeben; diese Karten berechtigen in der Zeit

vom 28. bis einschließl. 30. Juli zur Rückfahrt mit allen ge-

wöhnlichen Personenzügen (Expreßzug ausgeschlossen) und sind vor

der Rückreise abzustempeln.

Freigepäd. wird nicht gewährt, Fahrtunterbrechung nicht gestattet.

Breslau, den 23. Juli 1889. [1109]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

(Breslau-Halbstadt.)

J. L. Bacon,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.

Centrale: Berlin.

Filialen in: Hamburg, Frankfurt a. M., Elberfeld, Utrecht.

Etablissement für

Centralheizung u. Ventilation.

[9253]

Vertreter in Breslau:

Ingenieur Alfred Wolff, Taubentzenstrasse 53.

Preisauschreiben

zur Erlangung von Modellskizzen für ein Reiterstandbild
Kaiser Wilhelm's in Breslau.

Die Bewohner Schlesiens beabsichtigen, dem in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm zum bleibenden
Gedächtnis an dessen ruhm- und segensreiche Regierung in der Hauptstadt der Provinz ein Reiterstand-
bild zu errichten.

Zur Aufstellung des in Bronze und Granit auszuführenden Denkmals ist der östlich an der
Ueberführung der Schweidnitzerstraße über den Schweidnitzer Stadtgraben belegene, durch Zuschüttung eines
Theiles des letzteren zu gewinnende Platz zunächst in Aussicht genommen worden.

Es bleibt indeffen den Künstlern überlassen, auch den gegenüber liegenden, westlich der Schweid-
nitzerstraße belegenden Platz zu wählen und ihren Entwurf dementsprechend zu gestalten. Pläne des Platzes
mit Maßangaben wird der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Breslau auf Ersuchen unent-
geltlich mittheilen.

Zum Zwecke der Erlangung von geeigneten Entwürfen wird hiermit ein Preisauschreiben
unter folgenden Bedingungen erlassen:

- 1) eingeladen und ausschließlich zugelassen zu der Preisbewerbung sind lediglich Angehörige des
Deutschen Reichs ohne Rücksicht auf ihren Wohnsitz im Inlande oder Auslande;
- 2) einzusenden ist ein Modell des Reiterstandbildes nebst Sockel in einem Zehntel der wirklichen
Größe; hierbei ist eine Abweichung bis zu 5 Procent des Gesammtmaßes gestattet.

Ein kurzgefaßter Erläuterungsbericht ist beizufügen, auch ist durch Zeichnungen zu veran-
schaulichen, wie der nächstliegende Hintergrund und das Gegenüber des Denkmals jenseits der
Schweidnitzerstraße zu gestalten sein wird;

- 3) Der Entwurf soll einem Kostenaufwande von höchstens 400 000 M. für die vollständige Ausfüh-
rung des Denkmals ausschließlich der Fundamentierung entsprechen;
- 4) die Modelle sind spätestens bis zum 1. April 1890 an das Schlesiens Museum der bildenden
Künste in Breslau einzusenden. Dieselben dürfen nur mit einem Kennwort oder Motto bezeichnet
sein. Namen und Wohnort des Künstlers sind in einem mit derselben Bezeichnung versehenen,
festgeschlossenen Briefumschlag beizufügen;

- 5) die Kosten der Herstellung der Modelle haben die Einsender zu tragen; die Kosten der Rück-
sendung trägt das Denkmal-Comité;
- 6) für die 5 als die besten anerkannten Entwürfe werden ein Preis von 6000 M., ein solcher von
4000 Mark und 3 Preise von je 2000 Mark ausgesetzt, welche von dem Seitens des unterzeich-
neten Ausschusses eingesetzten Preisgericht vergeben werden.

Dies Preisgericht besteht aus den Mitgliedern des vollziehenden Ausschusses, sowie
folgenden Herren: Professor R. Diez-Breslau, Museums-Director Dr. Janitsch, Landesbaurath
Keil, Baurath Lüdecke, Professor Ferdinand von Miller-München, Landschaftsmaler Professor
Morgenstern, Stadtbaurath Plüddemann, Professor C. v. Zumbusch-Wien.

- 7) Die preisgekrönten Modelle gehen gegen die Auszahlung der Preise in das Eigentum des Den-
mal-Comités über, welches darüber zu entscheiden hat, ob eines derselben und event. welches zur
Ausführung zu bringen ist.

Das geistige Eigentumsrecht an den nicht zur Ausführung gelangten Entwürfen bleibt
den Künstlern;

- 8) nach der Entscheidung durch das Preisgericht werden die eingesandten Modelle während eines
Zeitraums von 2 Wochen in dem Schlesiens Museum der bildenden Künste in Breslau öffentlich
ausgestellt. [962]

Breslau, im Juli 1889.

Der vollziehende Ausschuss des Schlesiens Provinzial-Comités
zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal in Breslau.

Herzog von Ratibor.

Freund, Friedensburg, Graeger, Dr. jur. Kelch,

Stadtvorordneten-Vorsieber.

Oberbürgermeister.

Landesrath.

Landesrath.

von Klitzing,

Landeshauptmann von Schlesien.

Dr. Kopp,

Fürstbischof von Breslau.

von Lewinski.

General-Lieutenant und commandirender
General des VI. Armee-corps.

Graf Stosch.

Major a. D., Vorsitzender des Provinzial-
Ausschusses der Provinz Schlesien.

Eduard Trewendt in Breslau.

Afaja.

Ein nordischer Roman

von

Theodor Mügge.

= Dritte Auflage. =

8°. 532 Seiten. Schön gebunden Preis 4 M.

Dieser klassische Roman spielt in Norwegen, vor-
nehmlich in den Gegend, die Kaiser Wilhelm II.
auf seiner nordischen Reise berührte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Schlesiens Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 30. Juni 1889.

Activa.		M.	ℳ.
Kassen- und Wechselbestände	2 071 023.	75.	
Effecten nach § 40 des Statuts	1 975 196.	95.	
Anlagen des Reservefonds	1 194 150.	—.	
Unföndbare Hypothekenforderungen	58 184 555.	15.	
Darlehen an Communen und Corporationen	1 174 400.	—.	
Lombard-Darlehen	1 222 007.	10.	
Baugebäude 1. Herrenstraße 26*)	247 000.	—.	
2. Schloßstraße 2	179 287.	86.	426 287. 86.
Baubriefzinsen	941 808.	79.	
Davon noch nicht abgehoben	593 958.	82.	347 849. 97.
Guthaben bei Banken und Banhäusern	1 722 159.	72.	
verschiedene Activa	279 634.	13.	
	68 597 261.	63.	
Passiva.		M.	ℳ.
Actien-Capital	7 500 000.	—.	
Unföndbare Pausbrieife im Umlauf	51 498 650.	—.	
Schlesiens Communal-Oblligationen im Umlauf	982 500.	—.	
Unerhobene Baluta gelöster Pausbrieife	5 739 820.	—.	
Reservefonds	1 225 452.	22.	
Hypotheken-Amortisationsfonds	774 375.	52.	
Hypothekenzinsen und Verwaltungs-Einnahmen	770 569.	82.	
verschiedene Passiva	105 897.	07.	
	68 597 261.	63.	

Breslau, den 22. Juli 1889.

Der Vorstand.

*) Das bisherige Baugebäude ist verkauft; Uebergabe erfolgt erst nach
Fertigstellung des neuen.

Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben erschien in neuer, vermehrter Auflage

Stoll's Obstbaulehre.

Illustrirt. Geheftet 2 Mark. Gebunden 2 Mark 40 Pf.

Für alle Freunde des Obstbaues, namentlich Volksschullehrer, Geistliche
und Landwirthe empfehlenswert. [7190]

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

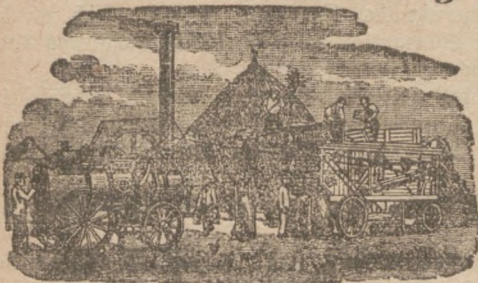
Excenter-Dampfdreschmaschinen u. Locomobilen

aus der Fabrik von **Ruston, Proctor & Co., Lincoln.**

[6277]

242 erste Preise.

20,500 Locomobilen und Dampfdreschmaschinen verkauft.
Neueste Verbesserungen an Dampfdreschmaschinen.



Keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr!

Ersparnis an Schmiedmaterial, Reparaturen und Zeit.

Den Excenter-Dreschmaschinen gegenüber sind alle Kurbelwellen-Drescher veraltet u. unpraktisch.

Die Excenter-Dreschmaschinen sind unerreicht an Einfachheit der Construction, Leistungsfähigkeit, reinem Ausbruch, marktfertiger Reinigung, Dauerhaftigkeit, Leichtigkeit des Ganges und geringem Kraftverbrauch.

Locomobilen mit neuesten Verbesserungen von 2 1/2 bis 30 Pferdekraft.

Illustrirte Kataloge mit Zeugnissen gratis und franco.

General-Vertreter: **D. Wachtel, Breslau,**

Fabrik und Lager von Maschinen für Landwirtschaft und Industrie.

Comptoir: Kaiser Wilhelmstraße Nr. 56.

Die in unserer Bekanntmachung vom 13. d. Mts. (J. Nr. 490 dieser Zeitung) bezeichnete Fahrvergnügung für gewerbliche Arbeiter zum Besuch der Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin wird unter denselben Bedingungen fortan bis auf Weiteres täglich gewährt. [379]
Breslau, den 25. Juli 1889. Königliche Eisenbahn-Direction.

Verdingung eines Laufbahngerüsts mit Lauftrahnen.
Im Wege der öffentlichen Ausschreibung sollen
Loos I, ein schweißernes Laufbahn-Gerüst mit etwa 45,76 m langer Laufbahn,
Loos II, ein Lauftrahn von 6000 kg Tragfähigkeit und 5 m hoher Hubhöhe,
Loos III, ein Lauftrahn von 4000 kg Tragfähigkeit und 3 m hoher Hubhöhe
für die Haupt-Verkettung in Posen beschafft werden. Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen in dem unterzeichneten Bureau von 9 bis 12 Uhr Vormittags zur Einsicht aus und werden von demselben gegen postfreie Einlieferung von 2 Mark in baar portopostlich abgegeben. Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung eines Laufbahngerüsts und zwei Lauftrahnen für Posen“ zu dem auf Sonnabend, den 10. August 1889, Vormittags 11 Uhr, an dem unterzeichneten Bureau, Brüderstraße 36, einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Breslau, den 24. Juli 1889.

Maschinen-technisches Bureau der königlichen Eisenbahn-Direction.
Umbau Bahnhof Kreuzburg OS.
Beim Bau des neuen Empfangsgebäudes sollen als Loos XV die Schleiferbeder, nebst den zugehörigen Klempnerarbeiten, veranschlagt auf rund 4060 Mark, und als Loos XVI die nicht mit der Dachbedeckung zusammenhängenden Klempnerarbeiten, veranschlagt auf rund 1680 Mark, öffentlich verdingt werden. [1155]
Die Angebotsmuster nebst Bedingungen sind in unserer Kanzlei, Zimmer 16, zum Preise von 1 Mark baar oder in Rechnungsbriefmarken für jedes Loos zu erhalten, auch nebst den Zeichnungen in unserem technischen Bureau, Zimmer 15, und in dem Bau-Bureau auf Bahnhof Kreuzburg einzusehen.
Die Angebote sind bei uns bis Mittwoch, den 7. August d. J., mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Angebotsöffnungs-termin an diesem Tage im Zimmer 15 für Loos XV um 11 1/2 Uhr Vorm., für Loos XVI um 11 1/4 Uhr Vorm. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Breslau, im Juli 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.
(Breslau-Tarnowitz.)
Verdingung
der Ausführung von 10 Stück schmiedeeisernen Oberlichtfenstern, sowie der damit verbundenen Glaser- und Anreicherarbeiten für die neue Dreherei auf Bahnhof Breslau OS. Die Lieferungsbedingungen, sowie die Zeichnung liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — aus; die Bedingungen sind auch von da gegen portofreie Einlieferung von 50 Pf. zu beziehen. Öffnungs-termin der Angebote am 3. August 1889. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Breslau, den 19. Juli 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg-Lissa).

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen der vermittelten Güter-Director Ritterguts-pächterin
Agnes Jugelt, geb. Jung,
zu Maria-Höfen, Kreis Breslau, ist heute,
am 25. Juli 1889,
Vormittags 10 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Verwalter: Der Kaufmann **Julius Sachs** von hier, Sonnenstraße Nr. 2.
Anmeldefrist
bis zum 15. September 1889.
Erste Gläubigerversammlung:
den 19. August 1889,
Vormittags 11 Uhr.
Prüfungstermin:
den 1. October 1889,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, am Schweißner Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 89 des II. Stockes.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 1. September 1889.
Breslau, den 25. Juli 1889.
Landmann,
Gerichtsschreiber
des königlichen Amts-Gerichts zu Breslau i. B.

Lexicon.
Wo kauft man am vorteilhaftesten **Brockhaus' Conversations-Lexicon?** Gest. Offerten unter B. 100 Salzgitter. [1700]
Geldschranke
neuester Construction, solid und stark gearb., m. d. best. Verchl. verf., empf. bill. A. Gerth, Rosenthalerstr. 16.
Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbehaltung
80. Auflage mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Jede es Jeder, der an den Folgen solcher Verirrungen leidet, Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung in Breslau. In Brieg vorrätig in G. W. Kroschel's Buchhandlung.

Fruchtsaft.
Wer übernimmt für eine leistungs-fähige Fruchtsaft-Fabrik den provisionsweisen Verkauf für Schlesien und ev. Posen und Brandenburg? Provision nach Vereinbarung. Gef. Offerten erbeten unter V. B. 166 Exped. der Bresl. Ztg. [1160]
Ein sehr schöner Bernhardiner Hund, gut dressirt, ist umstandslos halber sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Schlenkermeister **Neumann, Bürgerwerder.**

Zur Saat

offerire in Pr.-Qualität
echt engl. **Riesen-Turnips,**
bair. **Stoppelrüben,**
Haldekorn, Incarnathlee
Riesen-Knörich, Senf etc.

Julius Monhaupt
Nachfolger,
[1159] Samenhandlung,
Breslau, Albrechtsstrasse 9.

Lebende
Hummern,
Grosse Krebse,
Forellen,
Aale,
frischen
Silberlachs,
Zander,
Seezungen,
Hechte,
Steinbutten
empfiehlt [1691]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21,
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.

Repositorium u. 4rdr.
Handwagen billig zu verk.
bistlich zu verk.
bistlich zu verk.
bistlich zu verk.

Ein im besten Zustande befindlicher
Destillationsapparat, 300 Liter
fassend, ist billig zu verkaufen.
Adolf Schindler,
Bentzen OS. [1150]

Damen find. liebev. Aufn., Rath in
Frauenleiden, mäß. Preise, bei
Stadtth. Fr. **Kuznik,** Feldstr. 30.

Stellen-Anerbieten
und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Directrice-Gesuch.
Für die Abtheilung des Puh
suche ich zum baldigen Antritt bei
hohem Salair eine Dame, die voll-
ständig selbstständig eleganten wie
mittleren Puh arbeiten u. eine größere
Arbeitsstube leiten kann. Nur solche
Damen, die wirklich Vorzügliches
zu leisten vermögen, belieben sich unter
Beifügung ihrer Photographie zu mel-
den. Stellung angenehm u. dauernd.
Arnold Frank, Annaberg (Erzgeb.),
Etablissement für Puh, Wäsche,
Weiß-, Woll- und Strumpfwaren.

Für mein Modewaren- u.
Damen-Confections-Geschäft
suche ich eine [376]
tüchtige Verkäuferin,
mit der Branche vertraut.
Offerten mit Gehaltsanpr.
und Zeugnishaften erbeten.
William Bick,
Bunzlau i. Schl.

Eine tüchtige [1693]
Verkäuferin
der Schnittwaren-Branche findet
noch in meinem Geschäft p. Septbr.
ob. October dauerndes Engagement.
Salair bis 100 Mark monatlich.
M. Centawer, Breslau.

Für mein Manufactur- u.
Damen-Confections-Geschäft
suche unter günstigen
Bedingungen eine tüchtige
Verkäuferin.
Gleichzeitig kann sich ein
Lehrling,
welcher mit den nöthigen
Schulkenntnissen versehen und
aus achtbarer jüdischer Familie
ist, melden. [1124]
Soran N.Z.
S. Sittner.

Danke & Comp., Schuhbrücke 36,
Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.
Vacanzen sind immer vorhanden.

Handsehrerstelle, Stunden am
Anst. od. priv. sucht für bald
ein gut emp. Philol. bei mäß. Anspr.
Off. unt. P. R. 57 Exped. der Bresl. Ztg.

Commis-Gesuch.
Für mein Colonialwaaren- u.
Spirituosen-Geschäft suche für
sofort oder später einen tüchtigen,
ehrlichen, gut empfohlenen, katholi-
schen, der polnischen Sprache mäch-
tigen Expedienten. [1152]
J. Schmitzke,
Ratibor.

Für ein Specerei- und Schnit-
waren-Geschäft der Hütten-
gegend wird ein Commis, der seine
Lehrzeit jüngst beendet, und ein
Lehrling, Sohn achtbarer Eltern,
zum baldigen Antritt gesucht.
Kenntnis des polnischen Bedingung.
Offerten unter G. A. 100 post-
lagernd abzugeben. [1156]

Unter günstigen Bedingungen
suche ich für ein renommirtes Ober-
schleisches Eisenwaarengeschäft einen
jüngeren tüchtigen Commis und
einen Lehrling. **Leopold Heil-**
born jr., Breslau. [1703]

Für mein Manufactur- und
Damen-Confections-Geschäft suche
per 1. September eventl. 1. October
einen tüchtigen selbstständigen
Verkäufer,
der im Stande ist, große Schaufenster
brillant zu decoriren. Off. beliebe man
Zeugniscopien, Photographie nebst
Gehaltsanprüchen bei freier Station
beizufügen. [1151]
Herrmann Meier, Guben.

Ein j. Mann, Specereist, militärs-
frei, der Buchführung firm, sucht
per 1. October cr. Stellung in
einem Comptoir. Gest. Off. unter
R. R. 55 Exped. der Bresl. Ztg.

Für unser Manufactur-Waaren-
u. Engros-Geschäft suchen wir per
bald oder später einen tüchtigen
Lageristen. [1611]
Firle & Anders.

Für mein Weißwaaren-, Posa-
mentier- u. Wollwaarengeschäft
suche ich einen tüchtigen, möglichst
der polnischen Sprache mächtigen
jungen Mann
als Verkäufer. Offerten mit An-
gabe der Gehaltsansprüche erbeten.
Johannes Reinbach,
[1122] Bentzen OS.

Für mein Getreidegeschäft suche
ich per 1. October 1889 einen tüch-
tigen, mit der Branche vertrauten
jungen Mann.
Polnische Sprache Bedingung.
Retourmarken verbeten. [1092]
Salo Cohn, Oppeln.

Für mein Colonial- u. Destil-
lationsgeschäft suche per ersten
August oder 15. einen tüchtigen
erfahrenen
jungen Mann
bei freier Station.
J. Murzynski, Thorn.

Ein junger Mann
von angenehmem Aeußeren, in der
Wäsche-Branche bewandert, wird als
Reisender zum Besuch von Privat-
kunden gesucht. Antritt p. 1. August
ev. auch später. Off. B. Z. 44 an
die Exped. der Bresl. Ztg. [1637]

Für ein Expeditions-Geschäft
in einer größeren Provinzialstadt
wird ein mit der Branche vollstän-
dig vertrauter junger Mann zum
baldigen Antritt event. auch per
1. October c. gesucht. [1677]
Meditionen unter Angabe der bis-
herigen Thätigkeit mit Gehalts-
ansprüchen werden an die Expedition
der Bresl. Ztg. unter F. E. 54 erbeten.

Ein junger Mann,
Specereist, tüchtiger Expedient, sucht
per 1. October cr. in einem größeren
Colonialwaaren- en gros & en detail-
Geschäft Stellung. Gest. Off. erb.
u. T. S. 100 postl. Ratibor a. fend.

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. Juli.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. o. Gr. u. d. Meeres- niveau in Millim.	Temperat. in Celsius- Grad.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
------	---	--------------------------------	-------	---------	--------------

Mullaghmore...	749	13	O 3	heiter.	
Aberdeen...	748	13	ONO 5	bedeckt.	
Christiansund...	751	15	still	Nebel.	
Kopenhagen...	754	16	WSW 2	bedeckt.	
Stockholm...	752	17	still	wolkig.	
Haparanda...	754	17	O 5	wolkig.	
Petersburg...	753	14	ONO 1	Regen.	
Moskau...	757	19	S 1	wolkenlos.	

Cork, Queenst.	751	13	W 5	bedeckt.	
Cherbourg...	756	14	SW 4	Regen.	
Helder...	751	15	SW 4	Regen.	
Sylt...	753	16	SW 3	wolkig.	
Hamburg...	756	14	SW 4	bedeckt.	Gest. Nachm. Gew.
Swinemünde...	757	15	SW 4	heiter.	
Neufahrwasser	756	16	W 2	heiter.	
Memel...	755	14	W 2	Regen.	

Paris...	759	17	SW 5	wolkig.	
Münster...	756	14	S 4	bedeckt.	
Karlsruhe...	762	17	SW 4	bedeckt.	
Wiesbaden...	760	16	SW 1	bedeckt.	
München...	765	15	SW 5	wolkig.	Gest. Mittag Gew.
Chemnitz...	761	13	SW 2	bedeckt.	Nachm. Gewitter.
Berlin...	768	16	W 4	h. bedeckt.	
Wien...	763	15	W 5	wolkenlos.	
Breslau...	760	14	W 5	heiter.	

Isle d'Aix...	764	19	WSW 4	wolkig.	
Nizza...	763	21	O 3	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach
4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm
10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Ein Minimum von etwa 745 mm ist über Schottland erschienen,
über Süd-England starke westliche Winde verursachend; eine andere
flache Depression liegt über Süd-Skandinavien; über Südwest-Europa
ist der Luftdruck am höchsten. Bei leichter bis mässiger, südlicher
bis westlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland trübe und
kühl. Vielfach haben Gewitter und Regenfälle stattgefunden. Ham-
burg hatte gestern Nachmittag starken Hagelfall.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V.
für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratenthail: Oscar Meltzer; beide in Breslau
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.

E. in der Schäftesfabr. bew. j. Mann
suche anderw. Stell. als Buchh.
Offert. u. Z. 53 Exped. Bresl. Ztg.

Ingenieure

für Hüttenconstructions.
Ein Ingenieur, der möglichst mit
den in Hüttenwerken vorkommenden
Constructions vertraut sein muß,
wird für dauernde Stellung zu bal-
digem Eintritt gesucht. Offerten mit
Lebensbeschreibung, Zeugnishaften
und Gehaltsforderung wolle man
unter V. 161 an die Expedition der
Breslauer Ztg. einfinden. [1097]

Junge Leute
als Lehrlinge mit guter, bürger-
licher Schulbildung, gut. Handscr.,
Fähigk. z. Zeichn. mit Uebung darin,
f. techn. Dur. ein. Maschinenfabr.
gesucht. Meditionen mit Zeugn-
haften z. richten an Exped. des
Oberchl. Wanderer in Gleiwitz.

Für einen jungen Mann, Abiturient,
wird in dem Compt. eines Waaren-
oder Fabrik-Geschäfts eine Volontair-
stelle gesucht. Gest. Offerten an
Herrn **Ed. Köppchen** in hier.

Für das Comptoir eines groß.
Cigarren-Fabrik-Geschäfts in
Oppeln wird ein Sohn achtbarer
Eltern, welcher eine gute Schul-
bildung besitzt, als [1169]

Lehrling
gesucht. Diesbezügliche Briefe mit
näheren Angaben u. genauer Adresse
werden unter E. R. A. 167 an die
Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Vermietungen und
Mietgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Carlstraße 8, Gde,
best. Lage,
2. Stock, 5 Zimmer und Beigelaß,
alles hell, 1. October zu verm.

Grünstraße 25
bald od. später kleine Wohn. 1. Et.
u. p. October Mittelwohn. hochparit.
Gartenben. event. auch Badecabinet.
Näheres beim Portier. [1697]

Nicolaistraße 44/45,
Gde Königsplatz,
eine herrschaftliche Wohnung im 2.
Stock p. 1. October zu verm.
Näheres beim Verwalter, part.

Friedr.-Wilhelmstr. 69,
nahe Königsplatz, Garconwohnung,
neut renovirt, zu verm. [1687]

Feldstraße 16,
(an der Klosterstr.), 1 kleiner
Zaden mit Nebenzube, Lagerkeller
u. kleiner Wohnung zu verm.

Klosterstraße 2
ein Zaden per 1. October zu verm.,
in welchem seit 13 Jahren ein Et-
garren-Geschäft betrieben wird.
Näheres daselbst im Comptoir der
Kortfabrik. [1694]